

# Riehener-Zeitung

Wochenzeitung für Riehen und Bettingen

83. Jahrgang / Nr. 27

Redaktion und Inserate:

Riehener-Zeitung AG

Schopfgrässchen 8, PF, 4125 Riehen 1

Telefon 061 645 10 00, Fax 061 645 10 10

www.riehener-zeitung.ch

Erscheint jeden Freitag

Preis: Fr. 1.90, Abo Fr. 76.- jährlich

**Lebenswelten:** Gabrielle Alioth schreibt über ihr Leben in Irland

SEITE 3

**Gedankenspiele:** Daisy Reck über den einen speziellen Lebensweg

SEITE 5

**Flussfahrt:** Reise auf einem Rheinfrachter von Basel nach Rotterdam

SEITE 7

**Sport:** Zweimal Bronze für die Ruderer Mathias Lampart/Benjamin Hänzi

SEITE 9

**Einwohnerat:** Maienbühlhof und Geschäftsbericht im Zentrum

SEITE 10/11

GESUNDHEIT Verein «AdiRi» will Aufklärungs- und Präventionsarbeit leisten

## Übergewichtige Kinder brauchen Hilfe

Immer mehr Kinder und Jugendliche leiden unter Übergewicht und Fettleibigkeit. Die Ursachen liegen meist nicht im medizinischen Bereich. Es sind vor allem die schlechten Essgewohnheiten und mangelnde Bewegung, die sich negativ auswirken. Der neu gegründete Verein «AdiRi» setzt sich zum Ziel, übergewichtigen Kindern und Jugendlichen umfassende Hilfe zukommen zu lassen und den gesundheitlichen und sozialen Schäden präventiv entgegenzuwirken.

BARBARA IMBERSTEG

«Übergewicht reduzieren – kein Problem – weg mit dem Ballast.» Inserate in dieser und ähnlicher Art springen von den Reklameseiten der Zeitschriften und Gratisanzeiger ins Auge. Schnelle und einfache – wenn auch nicht billige – Lösungen werden propagiert. Dass dem Übergewicht aber nicht so leicht Abhilfe zu schaffen ist, wissen die Betroffenen. Übergewicht und Fettleibigkeit – in der Fachsprache Adipositas genannt – stellen ein ernsthaftes Problem dar. Die Weltgesundheitsorganisation WHO hat mittlerweile Übergewicht als zentrales Gesundheitsproblem thematisiert und eine globale Strategie erarbeitet. Die Mitgliedstaaten werden angehalten, sich für die Reduktion des Konsums von gesättigten Fetten, Salz und Zucker zu Gunsten von Früchten und Gemüse einzusetzen, körperliche Aktivitäten zu fördern sowie Aufklärung und Prävention voranzutreiben. Dabei geht es nicht in erster Linie um das «Wohlfühlgewicht» für die Betroffenen, sondern um die Senkung der Gesundheitskosten. Adipositas ist mit erheblichen gesundheitlichen Risiken verbunden wie Herzkreislauf- und Atemwegserkrankungen sowie Diabetes und Gelenkschäden. In der Schweiz werden die gesamten Folgekosten von Übergewicht – Produktionsausfälle eingerechnet – auf vier Milliarden Franken pro Jahr geschätzt.

### Immer mehr Übergewichtige

Alarmierend ist die stetige Zunahme von Adipositas vor allem auch bei Kindern und Jugendlichen. Eine Studie der ETH belegt einen enormen Anstieg an Übergewicht und Fettleibigkeit bei den Sechs- bis Zwölfjährigen innerhalb der letzten zwanzig Jahre. Das Labor der für Humanernährung der Zürcher Hochschule hat das Körpergewicht und den Körperfettanteil von über zweitausend Knaben und Mädchen aus der ganzen Schweiz gemessen. Im Vergleich zu den erhobenen Daten von 1980 hat sich die Zahl der übergewichtigen Kinder mehr als verdreifacht, diejenige der fettleibigen beinahe versechsfacht. Wie

### Weitere Angebote für Familien mit übergewichtigen Kindern

**Information und Beratung:** Für Familien mit schulpflichtigen Kindern in Basel-Stadt: Sprechstunden im Schulärztlichen Dienst Basel-Stadt, Telefon 061 267 45 28. Für Familien, deren Kinder nicht in Basel schulpflichtig oder noch im Vorschulalter sind: Sprechstunde im Universitäts-Kinderspital, Telefon 061 685 60 09. Für Jugendliche ab sechzehn Jahren: Interdisziplinäre Adipositas-Sprechstunde im Universitäts-spital, Telefon 061 265 73 40.

**Kurse und Training:** «D-Club Castelmont»: Schulärztlicher Dienst Basel-Stadt. Club Minu (Region Zürich): Migros Kulturprozent, Tel. 01 277 21 73

**Internetforum:** www.minuweb.ch



Nicht in erster Linie medizinische Gründe sind verantwortlich für die Zunahme von übergewichtigen Kindern. Die Hauptursachen sind vielmehr schlechte Essgewohnheiten und chronischer Bewegungsmangel, zum Beispiel als Folge exzessiven TV- und Videokonsums oder stundenlangen Verweilens vor dem Computer.

Foto: Barbara Imobersteg

die Studie zeigt, sind beide Geschlechter gleichermaßen betroffen.

In Riehen findet die Problematik adipöser Kinder seit längerer Zeit Beachtung. Fachleute aus der Pädiatrie, der Physiotherapie, der Ernährungsberatung und der Psychotherapie verstärken in den letzten Jahren die Zusammenarbeit zu Gunsten einer umfassenden Behandlung adipöser Kinder. Seit Ende 2002 wird in einer interdisziplinären Arbeitsgruppe, unter dem Vorsitz von Rolf Kunz, Leiter der Abteilung Gesundheit, Bildung und Soziales der Gemeinde, ein spezifisches Programm ausgearbeitet. Das Konzept orientiert sich am bestehenden Angebot des Schulärztlichen Dienstes Basel-Stadt.

### Falsche Ernährung und Bewegungsmangel

Adipositas wird heute als eine chronische Störung der Gesundheit verstanden. Angesagt ist demnach eine langfristige Behandlung und Betreuung. Die Problematik ist komplex und geht meist auf verschiedene Ursachen zurück. Eher selten spielen medizinische Gründe wie Hormonstörungen eine Rolle. Von grosser Bedeutung sind falsche Ernährung und mangelnde körperliche Aktivität. Ess- und Bewegungsgewohnheiten sind weder schnell noch leicht zu korrigieren. Das Umlernen braucht viel Geduld, Disziplin und Motivation. Diese Fähigkeiten haben gerade übergewichtige Kinder (und Erwachsene) nicht ohne weiteres zur Verfügung. Das Gefühl des Scheiterns nach wiederholten erfolglosen Diäten sowie die Erfahrungen mit gesellschaftlicher Ausgrenzung mindern das Selbstwertgefühl. Jede Enttäuschung birgt für adipöse Menschen die Gefahr des «Frustessens» in

sich. Was mit Namen «Kummerspeck» vordergründig harmlos daherkommt, kann für die Betroffenen ein Teufelskreis mit ernsthaften psychischen und physischen Schäden bedeuten.

### «AdiRi» sorgt für Behandlungsprogramm

Das Programm der Riehener Arbeitsgruppe trägt der Vielschichtigkeit des Problems Rechnung. Kinder und Ju-

## KOMMENTAR

### Fussball auf Abwegen

Die UEFA hat an den Fussball-Europameisterschaften hart durchgegriffen. Die Spuckattacken des Italieners Francesco Totti und des Schweizer Alex Frei wurden rigoros bestraft. Die Affäre Frei hat den Schweizerischen Fussballverband in eine veritable Krise geritten, weil Frei und mindestens ein Verbandsfunktionär gelogen haben.

Zugegeben – das Anspucken eines Gegenspielers gehört sich nicht. Dennoch kann ich die Reaktion des europäischen Fussballverbandes in dieser Heftigkeit nicht nachvollziehen, solange dieser sich nicht eingesteht, dass er ein ernsthaftes Schiedsrichterproblem hat.

Damit meine ich nicht, alle Schiedsrichter seien unfähig oder würden absichtlich parteiisch entscheiden. Die Schiedsrichter sind ganz einfach überfordert. Sie können gar nicht alles sehen. Ich habe noch nie ein Turnier mit so vielen spielentscheidenden Schiedsrichterfehlern gesehen wie bei dieser EM, und doch war ja die Mehrheit in der Summe aller getroffenen Entscheide durchaus korrekt. Einzelne Fehler entschieden Spiele.

Mit einem Schiedsrichter auf dem Feld und zwei Assistenten an der Linie lässt sich heute so manches Fussballspiel nicht mehr leiten. Da braucht es Lö-

sungsansätze, zum Beispiel den Einsatz mehrerer Schiedsrichter oder die Zuhilfenahme von Videoaufzeichnungen während des Spiels. Oder man setzt auf die Selbstverantwortung der Spieler und ahndet jeden nachträglich festgestellten Betrugsversuch (Schwalben, versteckte Fouls, ungeahndete Tätlichkeiten oder absichtliche Handspiele etwa) mit Spielsperren oder Punktabzügen.

Gerade Totti und Frei gehörten an dieser EM zu jenen Spielern, die immer wieder und mit zunehmender Brutalität gefoult wurden. Da wurde ins Gesicht geschlagen, von hinten dreingegrätscht, mit gestrecktem Bein gegen Schienbeine und Fussgelenke getreten und dergleichen mehr – oft ungestraft. Der berühmten Frei'schen Spuckattacke ging eine klare Tätllichkeit des Engländers Steven Gerrard voraus, die ohne Konsequenzen blieb. Da verstehe ich einen Spieler, der seinen Peiniger anspuckt. Wie gesagt, es gehört sich nicht, aber wenigstens tut Spucke nicht weh.

Der Brutalität auf dem Platz gehört endlich Einhalt geboten, denn Fouls provozieren Gegenfouls. Ausserdem werden die Aktionen von vergötterten Spielern von ihren Fans, und speziell von den jungen, auf dem Quartiermätteli und später auf dem Fussballplatz mit grossem Enthusiasmus nachgeahmt, inklusive Grätsche und Spuckattacke.

gendliche erhalten umfassende Beratung und Betreuung. Physiotherapeutinnen leiten ein Bewegungstraining an, mit dem Ziel, die Teilnehmenden innert eines Jahres in ein reguläres Sportprogramm zu integrieren. Parallel dazu werden den Kindern und ihren Eltern Ernährungsberatung sowie therapeutische Begleitung angeboten. Zur konkreten Umsetzung neuer Erfahrungen gehört zudem ein Kochkurs und ein Ferienlager. Seit Anfang Jahr erprobt eine Gruppe von Kindern und Jugendlichen das Programm in Riehen.

Nun wurde das Projekt auf eine neue Basis gestellt. Am Mittwoch, 23. Juni, fand die Gründungsversammlung des Vereins «AdiRi» statt. «Die Behandlung adipöser Kinder und Jugendlicher sowie die Prävention von Folgeschäden der Adipositas im gesundheitlichen und sozialen Bereich» wurde als Vereinszweck festgelegt. Für die Umsetzung sorgt der fachlich gut dotierte Vorstand: Kinderärztin Claudia Wandt, Physiotherapeutin Barbara Jordi, Ernährungsberaterin Marion Dürr, Apothekerin und Psychotherapeutin Milly Temperli und die Lehrerin Cornelia Lyner. Als Präsidentin zeichnet die ehemalige Rektorin der Landschulen Liselotte Kurth.

Nach den Sommerferien wird das neue Programm für Kinder und ihre Eltern anlaufen. Geplant ist vorerst eine Dauer von sechs Monaten. Die Kosten werden nur zum Teil von den Krankenkassen übernommen. Neben dem Lagerbeitrag von 750 Franken für ein Kind mit Mutter oder Vater muss für ein Semester mit Ausgaben von rund 400 Franken gerechnet werden. Nach der Rückmeldung der Kursteilnehmer sind diese Kosten leicht zu kompensieren, da mit zunehmendem Behandlungserfolg die bisherigen Ausgaben für Esswaren entsprechend sinken. Die Angebote des «AdiRi» sollen Ende Jahr ausgewertet werden. Bei einer positiven Bilanz wird ab 2005 ein Ganzjahresprogramm zur Verfügung stehen.

Kontaktadresse: Geschäftsstelle des Vereins «AdiRi», Milly Temperli, Telefon 061 641 32 42

Was heute im Spitzenfussball langsam zur Normalität wird, wird es später auch im Juniorenfussball und auf jedem Regionalfussballplatz. Angesichts der gegenwärtigen Verrohung unserer Gesellschaft, in der Konflikte zunehmend in der Öffentlichkeit und mit Waffengewalt «gelöst» werden, können wir uns das nicht leisten. Wir brauchen einen anständigen Fussball, bei dem fair gekämpft und mit Anstand gewonnen und verloren wird. Als Vorbildfunktion.

Rolf Spriessler

Reklameteil

## Gemeinde Riehen



### Beschluss des Einwohnerrats betreffend Genehmigung des Geschäftsberichts 2003 des Gemeinderats mit Jahresrechnung

«Der Einwohnerrat nimmt auf Antrag der Geschäftsprüfungskommission und der Sachkommissionen vom Geschäftsbericht des Gemeinderats Kenntnis und genehmigt die Leistungsberichte, die Produktsammenrechnung, die Investitionsrechnung und die Bilanz der Einwohnergemeinde Riehen für das Jahr 2003 wie folgt:

- Die Leistungsberichte der Produktgruppen 1 bis 10 werden genehmigt.
- Die Produktsammenrechnung wird wie folgt genehmigt:  
Nettoerlöse der neutralen Positionen Fr. 72'619'919.95  
Nettokosten der Produktgruppen Fr. 72'584'095.86  
**Überschuss Fr. 35'824.09**
- Die Investitionsrechnung wird wie folgt genehmigt:  
Einnahmen Fr. 189'027.60  
Ausgaben Fr. 6'972'130.36  
Eigenleistungen und Kreditübertragungen Fr. 153'626.40  
**Nettoinvestition Fr. 6'629'476.36**
- Die Bilanz wird wie folgt genehmigt:  
Aktiven Fr. 491'387'545.18  
Passiven Fr. 491'351'721.09  
**Gewinn Fr. 35'824.09**
- Die Erfolgsrechnung wird zur Kenntnis genommen.

Dieser Beschluss wird publiziert.»

Riehen, den 23. Juni 2004

Im Namen des Einwohnerrats  
Der Statthalter: *Thomas Strahm*  
Der Sekretär: *Andreas Schuppli*

### Nachwahl

Der Einwohnerrat hat in seiner Sitzung vom 23./24. Juni 2004 für die Amtsperiode 2002–2006 anstelle des zurückgetretenen Roland Engeler-Ohnemus in die Sachkommission für Bildung, Soziales und Sport (BSS) *Robert Schlemmer* gewählt.

Riehen, den 23. Juni 2004

Im Namen des Einwohnerrats  
Der Statthalter: *Thomas Strahm*  
Der Sekretär: *Andreas Schuppli*

### IN KÜRZE

#### Hörnliallee wird saniert

pd. Die über hundert Jahre alte Hörnliallee muss zwischen der Grenzachstrasse und dem Hirtenweg (Haus Nr. 2) wegen grosser Deformationen in der Fahrbahn und unzureichender Tragfähigkeit (Busverkehr) instand gestellt werden. Zuvor werden die industriellen Werke Basel im Trottoir auf der Seite der Familiengärten ihre Leitungen ersetzen. Die Bauarbeiten beginnen am 5. Juli und dauern voraussichtlich bis Ende Oktober 2004. Die Gesamtkosten belaufen sich auf rund 900'000 Franken. Während des Werkleitungsbaus wird der Verkehr im Baustellenbereich mit einer Lichtsignalanlage geregelt. Im Rahmen der Fahrbahnerneuerung im Oktober wird die Hörnliallee im obgenannten Abschnitt Grenzachstrasse bis Hirtenweg für den Individualverkehr gesperrt. Die Umleitungen über die Allmend- bzw. die Rauracherstrasse werden signalisiert. Der Busbetrieb bleibt während der ganzen Bauzeit aufrechterhalten.

#### Pfarrerwechsel am Gemeindespital

erk. Auf 1. August 2004 wird Pfarrer Lukas Wenk die Seelsorgestelle am Gemeindespital Riehen von Pfarrer Rudolf Senn, der in Pension geht, übernehmen. Während diese Pfarrstelle aus Spargründen reduziert werden muss, konnte die Kirchgemeinde, unabhängig davon, innerhalb eines kantonalkirchlichen Projektes eine neue Seelsorgestelle für die Alters- und Pflegeheime in Riehen schaffen. Obwohl diese Projektstelle auf einige Jahre befristet ist, war es aufgrund der fachlichen Nähe möglich, die beiden Stellen zu kombinieren. Dadurch wird Lukas Wenk ein 40-Prozent-Pensum in der evangelisch-reformierten Kirchgemeinde Riehen-Bettingen ausfüllen. Am Sonntag, 29. August, um 10 Uhr wird Lukas Wenk im Rahmen eines Gemeindegottesdienstes in der Dorfkirche in sein Amt eingesetzt.

### GLAUBE Ordinationsfeier auf St. Chrischona

## «Nicht wie saure Milch»

sa. Am 27. Juni wurden auf St. Chrischona 27 Studierende (vier Frauen und 23 Männer) nach drei- oder fünfjähriger Ausbildung ordiniert und ausgesandt. Die Feier stand unter dem Motto «Pastorisiert – ordiniert». René Winkler, Leiter der Chrischona-Gemeinden Schweiz, hielt die Predigt. «Wenn Licht dazukommt, wird die Milch sauer. So soll es bei euch nicht sein!», sagte er den Abgängern. René Winkler wünscht sich: «Zeigt den Menschen Gott und Jesus, immer und überall!» Markus Müller, Direktor der Pilgermission, fügte hinzu: «Wir halten euch für fähig für den hauptamtlichen Dienst in Diakonie, Gemeinde und Mission.»

Danach kamen die Studierenden in vier Gruppen nach vorne und wurden von Markus Müller und ihren zukünftigen Arbeitgebern für die kommende Arbeit gesegnet. Von den 27 Studierenden wurden 13 in Gemeinden und Soziale Einrichtungen in der Schweiz, sieben nach Deutschland und eine Person nach Namibia ausgesandt. Bei sechs Abgängern ist die Anstellung noch offen oder sie nehmen sich eine Auszeit.

Das Nachmittagsprogramm wurde von den Studierenden organisiert und gab den Gästen Einblick ins Studienle-



Die Studierenden werden gesegnet.

Foto: zVg

ben am Theologischen Seminar durch Theater, Videosequenzen und Spiele. Die Abschiedsklasse dankte ihren Dozenten auf besondere Weise mit einem

Korb voller Süßigkeiten.

An der Feier nahmen rund 890 geladene Gäste aus Deutschland und der Schweiz teil.

### LESERBRIEFE

#### Ist Riehen fertig gebaut?

Bei der Diskussion über die geplante Überbauung auf der Bosenhalde wurde im Einwohnerrat der Fraktion SP/Grüne von bürgerlicher Seite unterstellt, sie wolle das Bauen in Riehen verhindern. Dem ist nicht so! SP/Grüne haben jedoch konkrete Vorstellungen, wo und wie in Riehen gebaut werden soll.

SP/Grüne vertreten die Auffassung, dass mit den vorhandenen Freiflächen sorgfältig umgegangen werden muss. Wir bevorzugen deshalb qualitativ hochwertiges Bauen im Bereich des heutigen Siedlungsgebiets. Eine Erweiterung der Bebauung über den heutigen Siedlungsrand hinaus, wie dies im Moostal zur Diskussion steht, lehnen wir zum heutigen Zeitpunkt ab.

Unser Eintreten für einen Bebauungsplan für die Bosenhalde bedeutet also, dass wir uns dort sehr wohl Wohngebäude vorstellen können. Es ist uns allerdings ein Anliegen, dass auf diesem grossen Areal eine quartierverträgliche und auch ökologisch sinnvolle Überbauung entsteht.

Riehen ist also auch in den Augen von SP/Grüne noch nicht fertig gebaut. Mit den vorhandenen Ressourcen gilt es allerdings schonend umzugehen, damit auch unsere Kinder noch in einem grossen grünen Dorf leben können.

*Roland Engeler-Ohnemus,  
Einwohnerrat SP, Riehen*

#### Krämerzahlen

Den Medien entnehme ich, dass die Fondation Beyeler per Ende dieses Jahres aus dem Vertrag mit dem Oberrheinischen Museumspass aussteigen will, das heisst, dass auch Inhaber dieses kostbaren Dokuments künftig für einen Museumsbesuch den Gegenwert eines guten Taschenbuchs zu zahlen haben.

Als Kunstliebhaber finde ich das mehr als bedauerlich. Bestimmt wird man auch künftig die eine oder die andere Ausstellung im Beyeler-Museum besuchen, sicher aber wird man nicht mehr, wie viele das heute noch tun, zwei- oder dreimal hingehen können.

Als Riehener Museumsfreund schmerzt mich die Entscheidung doppelt, denn «das Beyeler» ist uns Riehemern doch sehr ans Herz gewachsen. Seine Monets, Picassos, Matisses usw. sind in ideeller Hinsicht so etwas wie ein öffentliches Gut geworden. Und auf dieses öffentliche Gut konnten wir, sofern im Besitz eines Museumspasses, immer mal wieder einen Blick werfen, konnten auch Gäste aus dem In- und Ausland jederzeit dorthin begleiten. Ist das nun Vergangenheit?

Als Mensch, der selber im Bereich der Kulturvermittlung aktiv ist, bin ich von dem besagten Entschluss zutiefst enttäuscht. Er ist ein kulturpolitischer Rückschritt und zeugt von einem Kulturverständnis, demzufolge Kunst eine elitäre Angelegenheit oder – schlimmer noch – ein exklusiver Event ist. Der Museumspass dagegen schafft so etwas wie einen offenen Klub von Kunstfreunden, die bereit sind, einmal im Jahr kräftig in

die Tasche zu langen, weil ihnen daran liegt, jederzeit freien Zugang zu den Museen der Region zu haben. Natürlich bleibt dieser «Klub» auch ohne Beyeler erhalten, aber besonders für Riehener verliert er mit dem Ausscheiden dieses Museums erheblich an Attraktivität.

Es bleibt die Hoffnung, dass die Verantwortlichen der Fondation Beyeler ihren Entscheid noch einmal überdenken – und vielleicht auch noch einmal nachkalkulieren. Denn die Milchmädchenrechnung, derzufolge knapp 30'000 Besucher mit Museumspass dem Museum 300'000 Franken mehr einbrächten, wenn sie den normalen Eintrittspreis zahlten, dürfte kaum aufgehen. Wenn sich allein die knapp 15'000 Nordwestschweizer Museumspass-Inhaber nur ein- oder zweimal im Jahr aus Ärger oder Sparsamkeit für ein anderes Museum entscheiden, gibt es im Budget der Fondation Beyeler kein Plus, sondern ein empfindliches Loch. Es ist deprimierend, dass man mit solchen Krämerzahlen argumentieren muss, aber wenn sie heutzutage Ideen und Ideale ersetzen...

*Valentin Herzog, Riehen*

#### Bettinger Grossrat setzt ein Zeichen

Im Zeichen kantonaler Sparbemühungen hat sich der Basler Grosse Rat kürzlich in grosszügiger Manier vier neue Stellen genehmigt, was einer Aufstockung von sage und schreibe 50 Prozent entspricht. Begründet wird diese horrende Aufblähung des Stellenplans der baselstädtischen Legislative damit, dass «die Parlamentsarbeit noch in der Steinzeit liege, während die Regierung mit modernsten Mitteln und guten Stabsabteilungen arbeite». Als ob die Qualität des Parlaments in erster Linie von der Quantität der Stabsabteilungen abhänge. Auch kann ich mir lebhaft vorstellen, dass sich der langjährige – notabene nebenamtliche – Leiter der bisherigen Grossratskanzlei über die «steinezeitliche» (Dis-)Qualifikation seiner Dienstleistungen kaum übermässig freuen dürfte; dies umso weniger als sein überragendes Organisationstalent, seine hohe Fachkompetenz und Effizienz meines Wissens über die Parteigrenzen hinaus von allen Fraktionen überaus geschätzt wurden.

Es ist grundsätzlich immer sinnvoll, bei einem Wechsel in der Führungsetage neben der Nachfolgeregelung auch die Arbeits- und Organisationsabläufe zu überprüfen, sofern sie den aktuellen Bedürfnissen nicht mehr entsprechen. Dies gilt natürlich auch für das Basler Milizparlament, das sich neben einem hauptamtlichen Leiter noch zusätzliche Funktionen für Protokollführung, Sekretariat und Öffentlichkeitsarbeit zubilligte. Dabei hat es aber nach meiner Überzeugung eindeutig zu viel «des Guten» getan und mit zu grosser Kelle angerichtet: Ob es für einen besseren Internet-Auftritt und eine gute Datenbank für die Parlamentsmitglieder sowie zur Unterstützung der Kommissionspräsidenten neben einer ver-

besserten Technologie eine Stellenaufstockung in der genannten Grössenordnung braucht, ist fragwürdig – auch wenn sie von (fast) allen im Grosse Rat vertretenen Parteien aus naheliegenden Gründen unterstützt wurde.

Im Klartext: Es geht hier wohl in erster Linie um eine Verstärkung der eigenen (Macht-)Positionen gegenüber der Regierung und weniger um die Effizienzsteigerung. Dass aber damit für das Basler Parlament ein Glaubwürdigkeitsdefizit entsteht, liegt auf der Hand: Einerseits fordert es unter der Federführung der Finanzkommission von der Exekutive völlig zu Recht eine Reduktion des Personalbestands in der kantonalen Verwaltung, um künftige Budgets ins Gleichgewicht zu bringen, und andererseits schlägt es selbst eine diametral entgegengesetzte Marschrichtung ein, indem es sich den Luxus einer quer in der Landschaft liegenden Verteuerung seines administrativen Aufwands leistet. Natürlich könnte man die ganze Übung auch eine «Investition in die Demokratie» nennen, die auch in Sparzeiten getätigt werden müsse, wie sich der Vertreter einer namhaften Partei vornehm ausdrückte – eine Definition, die ich beim besten Willen nicht nachvollziehen kann.

Zu denken geben mir auch die Erklärungsversuche von Fraktionssprechern und anderen Persönlichkeiten im Grosse Rat: Wenn die Schaffung dieser zusätzlichen Stellen tatsächlich die Voraussetzung dafür bilden sollte, dass künftig überhaupt qualifizierte Leute zur Übernahme von Kommissionspräsidenten gefunden werden können, steht es schlecht um das baselstädtische Parlament, sehr schlecht sogar. Geradezu grotesk mutet die Aussage an, dass vier neue Stellen ein realistisches Minimum an Ressourcen zum Aufbau eines tauglichen Parlamentsdienstes seien und dass der Grosse Rat technologisch Jahrzehnte hinterher hinke. Als ob die bisherige Grossratskanzlei eine Nullnummer gewesen sei! Offenbar ist es den Verantwortlichen bei der geplanten Aufblähung aber doch nicht ganz wohl, «da das Büro zuerst sehen müsse, wie viel wirklich nötig sei». Frage: Warum hat man/frau nicht vorher eine Bedarfsabklärung vorgenommen?

Zum Glück gab es auch noch Parlamentarierinnen und Parlamentarier – wohl verstanden nicht aus den Regierungsparteien –, die sich getrauten, gegen den Strom zu schwimmen und gar eine Rückweisung dieses Geschäfts verlangten, da es den Sparzielen des Kantons zuwiderlaufe; leider blieben sie in ihren Bemühungen ohne Erfolg. Dabei freut es mich besonders, dass der Bettinger Vertreter im Grosse Rat dazugehörte.

Natürlich mögen Mehrkosten von 465'000 Franken ein Pappenstiel im Vergleich zu andern kantonalen Ausgaben sein. Doch hier geht es um ein wegweisendes Signal des Basler Kantonsparlaments, das meines Erachtens falsch gesetzt wurde; dies in einer Zeit, wo ein zielstrebiges Kostenmanagement – vor allem aber das gute Beispiel – gefragt wäre.

*Alex Müller, Bettingen*

### Mitgliederversammlung der VRD

pd. Die Vereinigung Riehener Dorfgeschäfte (VRD) hat kürzlich an ihrer Mitgliederversammlung das vergangene Jahr Revue passieren lassen. So fanden 2003 verschiedene Aktivitäten statt, unter anderem die traditionellen Dorfmärkte, ein Ballonwettbewerb und der vor allem bei den Kindern beliebte Santiglausbesuch im Dorfczentrum. Auch in der Arbeitsgruppe «Impulse für Riehen» ist die VRD neben Gemeinde, Stadtmarketing, Handels- und Gewerbeverein Riehen (HGR) und anderen Exponenten vertreten. Zudem hat sich die Vereinigung am diesjährigen «Sing easy»-Festival mit einem namhaften Beitrag beteiligt. Die momentan prekären wirtschaftlichen Verhältnisse haben den VRD-Vorstand bewegt, die Mitgliederbeiträge zu senken.

Mit einer Ausnahme wurde der bisherige Vorstand auf weitere drei Jahre gewählt. Aus geschäftlichem Grund ist Christine Albrecht aus dem Vorstand ausgeschieden. An ihrer Stelle wurde Madeleine Carabelli neu in den Vorstand gewählt. Dieser setzt sich somit wie folgt zusammen: Axel Kiefer (Präsident/Kantonalbank Riehen), Rosmarie Mayer-Hirt (Vizepräsidentin), Andreas Cenci (Cenci Sport/Mode), Stefan Lips (Kantonalbank Riehen) und Madeleine Carabelli (Boutique «MATO»).

### GRATULATIONEN

#### Karl und Frieda Weber-Hofmann zur goldenen Hochzeit

rz. Am kommenden Dienstag, 6. Juli, dürfen Karl und Frieda Weber-Hofmann an der Gartengasse 10 das Fest der goldenen Hochzeit feiern. Die Riehener Zeitung gratuliert dem Paar herzlich zum fünfzigsten Hochzeitstag und wünscht für die Zukunft alles Gute.

#### Lizentiatspromotionen

rz. Die Juristische Fakultät der Universität Basel hat am 26. Juni 2004 die in Riehen wohnhaften Dominik Frutig und Nicolas Koerber aufgrund des bestandenen Lizentiatsexamens zu Lizentiatsbeider Rechte promoviert.

Die Riehener Zeitung gratuliert den beiden zum erfolgreichen Abschluss des Studiums und wünscht ihnen für ihre weitere berufliche Zukunft viel Erfolg und Befriedigung.

### ZIVILSTAND

#### Todesfälle

*Ischi*, Roland, geb. 1949, von Basel, in Riehen, Gatterweg 51.

*Eicher-Fivaz*, Albrecht, geb. 1926, von und in Riehen, Niederholzstrasse 46.

*Monnat-Künzi*, Daniel, geb. 1913, von Basel, in Riehen, Inzlingerstrasse 50.

*Steffan-Tomic*, Breda, geb. 1931, von Châtonnaye FR, in Riehen, Im Hirsalm 16.

*Bock*, Charlotte, geb. 1911, von Cudrefin VD, in Riehen, Inzlingerstrasse 230.

*Recher-Staub*, Hedwig, geb. 1924, von Ziefen BL, in Bettingen, Brohegasse 9.

### KANTONSBLATT

*Stettenweg 40*, S F P 507, 990 m<sup>2</sup>, Gebäude, Eigentum bisher: Ursula Helene Baumann, in Unterefelden AG, Erna Gertrud Flückiger, in Riehen (Erwerb 19.1.1996), Magdalena Ruth Hannich, in Ludwigsburg (D), Thomas Johannes Hannich, in Heidelesheim (D), Martin Andreas Hannich, in Bretten (D), und Andrea Elisabeth Drott, in Besigheim (D) (Erwerb 24.5.2004). Eigentum nun: Peter Zinkernagel, in Riehen.

*Heissensteinweg 64*, S B P 1117, 2594 m<sup>2</sup>, Gartenhaus. Eigentum bisher: David Peter Neugebauer, in Muttenz BL, Esther Elisabeth Bänziger, in Frauenfeld, und Matthias Fernand Neugebauer, in Binningen BL (Erwerb 24.1.2003). Eigentum zu gesamter Hand nun: Peter David Heinrich und Karin Christine Cron, in Basel.

*Hauptstrasse 49*, P 328, 281 m<sup>2</sup>, Wohnhaus. Eigentum bisher: Marianne Ruth Petschke, in Schallstadt (D) (Erwerb 24.5.2004). Eigentum nun: Daniel Schmitt, in Madulain GR.

Jede Woche das Nächstliegende:  
Im Abo bei der Riehener-Zeitung.

LEBENSWELTEN Gabrielle Alioth über den Ort ihrer Kindheit und die Insel, auf der sie heute lebt

# «Heimat ist da, bevor wir sie kennen»

In den folgenden Wochen porträtiert die RZ an dieser Stelle Menschen, die aus anderen Ländern kommen und seit längerer Zeit in Riehen leben. Zum Auftakt jedoch das Umgekehrte: Was bedeutet «Heimat» für eine Riehererin, die im Ausland lebt? Die Schriftstellerin Gabrielle Alioth, in Riehen aufgewachsen und seit zwanzig Jahren in Irland lebend, beschreibt im folgenden Text einen Ausflug in ihre Heimat.

Er ist weg», durchzuckt es mich im ersten Moment. Doch als ich näher komme, entdecke ich das Geflecht seiner Zweige über den Dächern der Reihenhäuschen. Er hat seine Blätter verloren, natürlich, es ist Winter; nur in meiner Erinnerung ist er auf alle Zeiten in rotgoldene Herbstfarben gehüllt. Während ich langsam durch die sonntäglich verlassene Vorortsstrasse fahre, wandert mein Blick immer wieder zu dem Baum zurück. Er ist grösser, als ich erwartet habe, und seine letzten welken Blätter liegen auf dem Rasen des kleinen Vorgartens.

Die Veranstaltung an diesem Nachmittag, für die ich aus Irland in die Schweiz gereist bin, wurde abgesagt, und anstatt einer Schar Elfjährigen von dem Land zu erzählen, in dem ich seit zwanzig Jahren lebe, habe ich im Altersheim meine Mutter besucht, die nichts mehr erzählen kann. Eine Weile sind wir in ihrem Zimmer gesessen, in dem der Fernseher, ein Tischchen und ein Polsterstuhl stehen, die wir beim Verkauf ihres Hauses hierher gebracht haben. An den Wänden hängen Fotos: meine Mutter als kleines Kind zwischen ihren Geschwistern mit einem Kaninchen auf dem Arm, im Hochzeitskleid neben meinem Vater mit einem Strauss Lilien. Im Spiegel über dem Waschbecken ein Abbild meiner Mutter vor vierzig Jahren: mein eigenes Gesicht. Während ich von meiner Arbeit erzähle, ihren Enkelkindern, ihrem einzigen noch lebenden Bruder, ruht der Blick meiner Mutter teilnahmslos auf den geschlossenen Vorhängen. Als ich nach dem Plüschhund greife, den ich ihr vor ein paar Jahren geschenkt habe, zuckte ein Lächeln um ihren Mund. Später schiebe ich sie im Rollstuhl der Rheinpromenade entlang. Das Fährischiffli, auf dem ich als Kind nach artig überstandenen Stadtbesuchen zur Belohnung fahren durfte, legt eben ab. Dort, auf der Mauer unterhalb des Münsters am gegenüberliegenden Ufer, wurde ich zum ersten Mal geküsst. Das Haus mit den blauen Simsen etwas weiter links hat der Familie meines Mannes gehört, und noch weiter links habe ich selbst einmal gewohnt. Dies ist die Geographie

## Gabrielle Alioth



me. Gabrielle Alioth ist 1955 in Basel geboren und in Riehen aufgewachsen. Studium der Wirtschaftswissenschaften und Kunstgeschichte an den Universitäten Basel und Salzburg. Ab 1979 wissenschaftliche Mitarbeiterin der Prognos AG, Basel. 1984 Übersiedlung nach Irland, Arbeit als freie Übersetzerin und Journalistin für deutsche Zeitungen und Radiostationen. 1990 Publikation des ersten Romans «Der Narr». Ausgedehnte Lesereisen in Europa, Kanada und den USA. Mitglied des PEN-Zentrums für deutschsprachige Autoren im Ausland und der Autoren der Schweiz (AdS). Gabrielle Alioth ist verheiratet mit Martin Alioth, Mediävist und Journalist.

Romane: «Der Narr» (1990), «Wie ein kostbarer Stein» (1994), «Die Arche der Frauen» (1996), «Die stumme Reiterin» (1998), «Die Erfindung von Liebe und Tod» (2003). Bücher für Kinder: «Das magische Licht» (2001), «Im Tal der Schatten» (2002). Sämtliche hier genannten Titel sind im Verlag Nagel & Kimche, Zürich, erschienen.



meiner Vergangenheit, das Land meiner Jugend, keine andere Stadt wird Basel je ersetzen können. Und über diese Brücke fuhr ich in der Nacht, in der wir die Schweiz verliessen; es war unvorstellbar damals, dass ich nicht mehr hier leben würde.

Als ich mich – wieder in ihrem Zimmer – von meiner Mutter verabschiedete, versucht sie etwas zu sagen, vergeblich. Das einzige Wort, das ihre Lippen noch formen können, ist: «heim». Bringt mich das auf den Gedanken, zum Haus meiner Eltern zu fahren? Oder habe ich es schon lange vorgehabt, ohne es mir einzugestehen?

Wenn sie nur den Baum nicht fällen», hatte meine Schwester gesagt, als wir vor zwei Jahren das Haus verkaufen mussten, um die Kosten des Altersheims zu decken. Ich kann mich erinnern, als der Baum gepflanzt wurde, und ich kann mich an den Baum erinnern, der vor ihm hier wuchs: eine Weide, von der meine Mutter Ende Winter stets ein paar Zweige abschnitt und in eine Vase stellte, bis die pelzigen Weidenkätzchen sich öffneten und das Tisch Tuch mit gelbem Staub bedeckten. Als die Weide zu gross wurde, machte mein Vater sich eines Samstags mit der Säge an ihr zu schaffen. Ich erinnere mich an die klaffende rote Wunde in seinem Finger. Der bestellte Gärtner sägte den Stamm anderthalb Meter über dem Boden ab. Ich konnte hinaufklettern, zwischen den neuen Trieben sitzen, wie im Korb von Hatschi Bratischis Luftballon, und mich in fremde Bilderbuchländer tragen lassen.

Aus der Distanz der Jahre wird die Vergangenheit formbar. Das enge Reihenhäuschen zwischen Bahndamm und Müllgrube, in dem ich aufgewachsen bin, ist längst kein Grund mehr zur Scham, sondern Bestandteil meiner Herkunftsfolklore, nicht unpassend für eine Schriftstellerin. Natürlich ist der Bahndamm heute mit Zäunen und Hecken saniert, die Brombeerwildnis, durch die wir als Kinder krochen, verschwunden, und dort, wo einst die Ratten im Abfall nisteten, offeriert nun ein mehrfarbiges Freizeitzentrum Kinderkrippe und Altersturnen. In dem kleinen Vorgarten des Reihenhäuschens steht ein Dreirad. Meine Mutter hätte darauf bestanden, es hinter dem Haus zu haben, von den Blicken der Passanten verborgen, und an den Fensterscheiben der Stube kleben selbst gemachte Weihnachtssterne. Ich überlege, ob ich das Auto parken und zu Fuss an dem Haus vorbeigehen soll. Was zieht mich an diesen Ort zurück? Die neuen Bewohner haben die Vorhänge entfernt und man sieht durch die Stube hindurch bis in den Garten. Heim steckt nicht grundlos in heimlich, etwas, das anderen verborgen bleibt. Das Haus in seiner unverhohlenen Fröhlichkeit ist mir fremd.

Ich bin sicher, dass ich das Grab meines Vaters nicht finde, als ich etwas später vor dem Friedhof aus dem Auto steige. Doch dann gehe ich mit traumwandlerischer Gewissheit darauf zu. Der Stein ist kleiner, als ich ihn mir vorgestellt hatte, glatt, hat weder Kanten noch Ecken, an denen die Zeit sich fest-

setzen kann. Ich habe vergessen, dass wir über dem Namen meines Vaters ein Blatt einmeisseln liessen – in Erinnerung an den Baum. In den Tannenzweigen auf dem Grab steht ein Totenlicht. Gehört das zum Auftrag der Friedhofsgärtnerei? Oder hat es jemand anderer hier aufgestellt, jemand, der meinen Vater kannte? Was weiss man vom Leben seiner Eltern? Zwei Damen in Nerzmänteln spazieren vorbei. Ich mache mich auf die Suche nach dem Brunnen mit den Goldfischen, die ich als Kind so liebte.

Heimat ist da, bevor wir sie kennen, bevor wir sie nennen können, gegeben wie Mutter und Vater. Für sie wird geweint, gekämpft und gestorben, aber erst wenn wir sie verlassen, zeigt sie ihr Wesen. Dann mag uns Heimweh befallen, diese Schwere des Gemütes, die zuerst bei Schweizer Söldnern in fremden Diensten diagnostiziert worden ist, oder ein Gefühl der Freiheit, weil wir den Schranken des Vertrauten entkommen sind. Denn dort, wo uns niemand kennt, können wir alles sein; wo wir keine Vergangenheit haben, lässt sich die Gegenwart erfinden. Dennoch sind es jene, die sich von der Heimat getrennt haben, die am meisten nach ihr fragen. Liegt sie im Vaterland oder in der Muttersprache? Ist sie der Ort der Geburt oder jener, an dem wir unsere Toten begraben? Vom Mond aus betrachtet ist die Welt unsere Heimat, vom Fenster aus vielleicht der Baum im Garten.

Mehr als andere Nationen fühlen die Schweizer sich einer Ortschaft, einer Gemeinde verbunden, und erst wenn sie zu weit weg sind, um den Unterschied zwischen Kantonen zu erklären, werden sie zu Schweizern. Allein auch die Gemeinde, das Quartier muss sich, um zur Heimat zu werden, von der Nicht-Heimat unterscheiden lassen. Das Erste, was ich auf der Insel entdeckte, auf der ich heute daheim bin, war die Landschaft und die Gewissheit, diese lieben zu können. Es war einfach, denn sie war besonders, bezaubernd, unterschiedlich von anderen. Sie liess sich abgrenzen, wie nur eine Insel es kann, und sie war unverwechselbar. Würden mich heute andere, tiefere Gefühle mit der Schweiz verbinden, wäre ich zum Beispiel im Anblick der Alpen – im Wissen um Einzigartigkeit – gross geworden und nicht zwischen gleichförmigen, grauen Hügeln, die überall sein könnten?

In den ersten Jahren in Irland habe ich in der Schweiz nur Schlechtes gesehen: Enge, Kleinlichkeit, Unzufriedenheit und Besserwisserie, und bis heute scheint mir Mani Matters Lied «Warum syt dir so truurig?» die perfekte Beschreibung der schweizerischen Grundstimmung. Doch diese Traurigkeit ist auch Teil von mir. Im dritten oder vierten Jahr in Irland wurden wir von Freunden zu einem Kabarettabend in die nahe Provinzstadt eingeladen, eine schmutzige Bühne im Hinterzimmer eines Pubs, auf der sonst der lokale Theaterverein probt. Eine deutsche Schauspieler, die im Krieg nach England und dann nach Irland gekommen war, sang Brechtlieder. «Und das Schiff mit acht Segeln ...» Gebannt sass ich auf

meinem Sitz. Das waren meine Lieder, mit diesen Träumen war ich gross geworden. Es war vertraut, geliebt, etwas, zu dem ich gerne stand, aber auch schrecklich, ein Fluch, der mir folgte, mich auf meine Herkunft reduzierte und auslöschte, was ich mir gewählt und geschaffen hatte. Selbst auf dieser Insel am Rand Europas war ich noch das kleine Mädchen aus dem Haus am Bahndamm.

Man wird nicht Irin, nur weil man zwanzig Jahre in Irland lebt, und man ist auch nicht mehr Schweizerin, wenn man mal zwanzig Jahre fort ist. Heute komme ich gerne in die Schweiz zurück, schätze ihre langsame, aber auch moderate Wandlungsfähigkeit, ihr Bemühen und ihre Mühen. Natürlich fände ich es schwierig, die Farbe meiner Abfallsäcke wieder auf die der Nachbarn abstimmen zu müssen und mich an die unzähligen anderen Vorschriften zu halten, die den Schweizer Alltag regeln. Ich habe kein Verlangen, in der Schweiz zu leben, aber in meinem Pass steht «Heimatort: Basel» und daran wird sich nichts ändern. Den Ort selbst allerdings, an dem ich aufgewachsen bin, gibt es nicht mehr. Doch wer kann behaupten, er kenne seine Heimat, wo sich doch jeder Ort im Laufe der Zeit verändert? «Heimat», meint ein Freund, «ist eine Utopie – ein Nicht-Ort», etwas im Kopf. Und vielleicht auch im Herzen.

I was born under a wandering star ...», singt eine tiefe Männerstimme im Radio, als ich vom Friedhof abfahre. Der Brunnen mit den Goldfischen war leer. Von der Autobahnbrücke aus werfe ich einen letzten Blick auf den Rhein, das Münster, bevor ich in die Spur Richtung Zürich wechsele. «It's time for me to go ...» Ein Gefühl von Leichtigkeit steigt in mir auf: ich bin entkommen ...

Am nächsten Tag fliege ich nach Irland zurück. Da ist die feuchte Luft, schon als ich in Dublin aus dem Flughafengebäude trete, die grünen Felder neben der Autobahn, das Meer in der Ferne. Später gehe ich durch den Garten zum Bach hinunter. Die Wiesen sind matschig zu dieser Jahreszeit, das Wasser wölbt sich braun zwischen den Ufern, eine Krähe schreit in den blattlosen Ästen der Weide. Im Frühling schneide ich ein paar ihrer Zweige ab und stelle sie in eine Vase. Ich glaube, jeder Mensch hat eine Landschaft, in die er gehört – das ist meine. Wir reisen in die Fremde, und indem wir sie entdecken, entdecken wir uns selbst. Aus fremden Spiegeln blickt das eigene Gesicht, und die Begegnung mit dem Anderen wird auch das Eigene verändern. Der, der zurückkehrt, ist nie der Gleiche, der ging. Denn jeder Ort hat seine Geschichte, und wenn wir lange genug bleiben, wird sie zu unserer eigenen. Unser Leben hängt an den Plätzen, an denen wir es leben, und etwas von unserem Leben bleibt hängen an ihnen.

Ich glaube nicht, dass man sich eine Heimat wählen kann, und so sehr ich mein irisches Tal auch liebe, so wird es doch nie das Haus am Bahndamm ersetzen. Denn Liebe und Vertrautheit mit einem Ort machen diesen höchstens zum Heim. Irland ist Heim, der Ort, den ich gewählt habe und der mich zu dem gemacht hat, was ich bin: Schriftstellerin zwischen zwei Ländern, zwei Sprachen, mit zwei Welten vertraut und zu keiner gehörig. Denn auch wer die Heimat flüchtet, trägt etwas von ihr mit sich davon. Geliebt oder gehasst ist Heimat ein Stück von uns selbst, Vergangenheit, Gegenwart und auch Teil unserer Zukunft, Ort und Idee von Landschaft und Leben. Die Bäume, die wir über die Jahre an den Hängen unseres Tales pflanzen, haben Wurzeln geschlagen und sind uns über den Kopf gewachsen. Ich hoffe, sie weiter wachsen zu sehen. Aber ich bin auch froh, dass der Baum vor dem Haus am Bahndamm noch steht, dort, wo meine eigenen Wurzeln sind.

Text: Gabrielle Alioth  
Fotos: Liza Stark



GEMEINSCHAFT Ausflug der Senioren-Turngruppen Andreashaus

## Zu den Schmetterlingen

Ik. Am 17. Juni kurz nach acht Uhr startete ein Car mit den zwei froh gestimmten Seniorinnen- und Senioren-Turngruppen der «Pro Senectute» vom Andreashaus Richtung Aarberg. In Riehen schien die Sonne, im Mittelland verdeckten hingegen Nebelschwaden die Sicht auf die Berge. Herrlich mundeten Kaffee und Gipfeli beim ersten Zwischenhalt im historischen Städtchen. Bei Sonnenschein ging die Fahrt anschliessend weiter nach Kerzers ins «Papillonrama». Ein kurzer Spaziergang führte zum Kuppelbau, dem Haus der Schmet-

terlinge. In tropisch-feuchter Wärme und zwischen wunderbaren Pflanzen umschwirren unzählige bunte, kleine und grosse Schmetterlinge die Besucher. Die fantastischen Farben der munteren Falter und deren unterschiedliche, zum Teil durchsichtige Flügel entzückten die Gäste aus Riehen. Weniger Liebhaber fand das abgedunkelte Haus der nachtaktiven Tiere, sollte man doch viel Zeit haben, um die Nachtschwärmer zu orten und zu bewundern.

Allmählich meldete sich der «Gluscht» auf das Mittagessen in Mur-

ten. Nach kurzer Fahrt setzte sich die Gesellschaft an die gedeckte Tafel und genoss ein herrliches Mahl, Fisch oder Fleisch, begleitet von einem guten Tropfen. Der längere Aufenthalt wurde nach dem Essen zudem für einen Bummel durch das schöne Städtchen, zur Begehung der Stadtmauer oder für einen Spaziergang zum See genutzt. Dann hiess es Abschied nehmen.

Der Heimweg über Ins entlang dem Bielersee und Moutier und mit einem Zvierhalt-Abstecher nach Belpython rundete diesen herrlichen Tag ab.

## «Stimmen04»-Festival im Wenkenpark

pd./rz. Wie bereits in den vergangenen Jahren macht das Lörracher «Stimmen»-Festival auch 2004 mit zwei Konzerten in Riehen Station. Am kommenden Freitag, 9. Juli, ab 20 Uhr gastieren unter dem Titel «Jazzproject» Sonja Kandels und ihre Band sowie Barbara Hendricks und das Magnus Lindgren Quartet im Wenkenpark.

Es gehe ihr um die Freude am Leben, sagt die Sängerin Sonja Kandels, wenn sie auf den Titel ihres viel gerühmten Debütalbums «God of Laughter» angesprochen wird. Ihre musikalischen Wurzeln liegen in Niger, Afghanistan und Kamerun. Sie gilt als vokalistische Seit tänzerin, die sich und ihre Stimme in allen Nuancen ausprobiert. Sonja Kandels geht eine Fusion von afrikanischer Musik und Jazz ein.

Alles andere als eine Unbekannte ist Barbara Hendricks, weltberühmt für ihre Sopranstimme und ihr schillerndes Timbre. Seit vielen Jahren gilt sie als eine der bedeutendsten Interpretinnen der Kunstform des Liedes. Trotz ihrer ausgeprägten Liebe zur Kammermusik kann sie ihre Leidenschaft für den Jazz nicht verbergen. Bei ihrem Auftritt im Wenkenpark wird Barbara Hendricks vom schwedischen Magnus Lindgren Quartet begleitet. Der schwedische Saxophonist, Flötist, Arrangeur und Komponist Lindgren, der bereits mit Herbie Hancock auf der Bühne stand, gilt als aufgehender Stern am Himmel der internationalen Jazz-Szene und wurde bereits mit zahlreichen Preisen geehrt.

Ob Duke Ellington, Cole Porter oder George Gershwin – mit ihren Improvisationen und ihrer Stimme erweckt Barbara Hendricks die Klassiker des Genres zu neuem Leben.

«Swiss Night» lautet das Motto des zweiten Konzerts am Samstag, 10. Juli, ab 20 Uhr ebenfalls im Wenkenhof. Seit 17 Jahren gehören «Stop the Shoppers» zu den kostbarsten Stücken im Inventar der Berner Musikszene. Mit ihrer letzten CD haben sie das wieder einmal geschafft: «Supergringo» ist ein belebender Mix aus dem, was die südamerikanische Soundküche zu bieten hat.

«Stiller Has» (Endo Anaconda, Balts Nill und Schifer Schafer) begeistert bereits seit 1989 eine immer grösser werdende Fangemeinde mit Heimatliedern ohne Heimat, mit Herz erweichenden Liebesliedern, mit Dialekte wechselndem Wortwitz. Dabei hüpfert der «stille Has» zwischen Poesie, Ballade, Witz, Pop, Rock 'n' Roll und Sprechgesang hin und her, schlägt Haken zwischen Literatur und Musik, Kabarett, Performance, zwischen Kitsch und Kunst, überrascht durch musikalische Infernos.

Vorverkauf: Infothek Riehen, Baselstrasse 43, Telefon 061 641 40 70, Ticket-Info: 061 641 24 24. Tickets zu Fr. 66.–/50.– («The Jazzproject») bzw. Fr. 37.– («Swiss Night»). Weitere Infos zum gesamten «Stimmen04»-Programm im Internet unter [www.stimmen.com](http://www.stimmen.com).

## Witze über Schweizer, Deutsche und Franzosen gesucht

pd. Das Museum am Burghof in Lörrach sucht Witze über Deutsche, Schweizer und Franzosen. Wer solche Witze kennt, sollte sie kurz aufschreiben und an das Museum schicken. Die Witzesammlung dient dem Ausbau der Dauerausstellung «ExpoTriRheina», die die Dreiländerregion und ihre Geschichte vorstellt.

Schon jetzt kann man sich in der Ausstellung bei einer humorvollen Spielstation als Deutscher, Franzose oder Schweizer verkleiden oder Gegenstände in drei Vitrinen betrachten, die typisch für die drei Länder sind.

Nun soll der Aufbau einer Witzesammlung Zusammenleben, Vorurteile oder feine Unterschiede zwischen Deutschen, Schweizern und Franzosen noch auf eine andere Art dokumentieren. Witze sind nicht nur eine unterhaltsame, sondern auch eine oft treffende Kennzeichnung für allgemeine Stimmungen in der Bevölkerung mit einem wahren Kern.

Wer dabei helfen kann, die Ausstellung im Museum durch Witze unterhaltsamer zu gestalten, sollte diese in den nächsten zehn Tagen dem Museum zuschicken. Möglich ist ein E-Mail an [museum@loerrach.de](mailto:museum@loerrach.de), ein Fax an die Nummer 0049 7621/9193720 oder ein Brief an das Museum am Burghof, Basler Strasse 143, 79540 Lörrach.

Wer Rückfragen hat oder seinen Witz nur mündlich mitteilen möchte, kann auch dies tun, und zwar über Telefon 0049 07621/919370.

## KALENDARIUM RIEHEN/BETTINGEN

### Freitag, 2.7.

KONZERT

#### Musikfestival «Li'l Hill Chill»

Von Indie-Rock über Grunge bis zu Surf-Rock, Metal und Punk. Diverse Formationen: «Monday!» (16 Uhr); «Masternova» (16.40 Uhr); «Pecora Nera» (17.20 Uhr); «Hip Hop Jam» (18 Uhr); «Disgroove» (19.10 Uhr); «Last Vote» (20 Uhr); «Whysome» (21 Uhr). Sarasinpark. Eintritt frei.

SPORT

#### Unihockey-Schweizer-Cup

Im Rahmen des 1/64-Finals des Schweizer Cups trifft das Herrenteam des Unihockey-Clubs Riehen auf den TV Oberwil BL. Sporthalle Niederholz, 19.30 Uhr. Eintritt frei.

### Samstag, 3.7.

KONZERT

#### Musikfestival «Li'l Hill Chill»

Von Indie-Rock über Grunge bis zu Surf-Rock, Metal und Punk. Diverse Formationen: «Steaming Coffee» (14.45 Uhr); «Dirk Dollar» (15.20 Uhr); «Generic» (16 Uhr); «Blau» (16.40 Uhr); «Hip Hop Jam» (17.20 Uhr); «Yolk» (18.30 Uhr); «Zatokrev» (19.10 Uhr); «Navel» (20 Uhr); «Welken» (21 Uhr). Sarasinpark. Eintritt frei.

TREFFPUNKT

#### Jugendtreff «Go In»

Offener Treffpunkt für alle Jugendlichen. Baselstrasse 53, 14–22 Uhr. Eintritt frei.

### Mittwoch, 7.7.

WORKSHOP

#### Zinnfiguren giessen

Zinnfiguren giessen – eine Atelierveranstaltung für Kinder ab 8 Jahren. Spielzeugmuseum Riehen (Baselstrasse 34). Anmeldung bis 4. Juli über Telefon 061 641 28 29.

TREFFPUNKT

#### Jugendtreff «Go In»

Offener Treffpunkt für alle Jugendlichen. Baselstrasse 53, 14–18 Uhr. Eintritt frei.

## Witziger Talentwettbewerb



Zu einem buchstäblich feucht-fröhlichen Talentwettbewerb luden am vergangenen Freitag die Verantwortlichen des Riehener Jugendtreffpunktes «Go In» ein. In der Bettinger Badi liessen Jugendliche vor einem zahlreichen und gut gelauteten Publikum und einer nicht allzu bierensten Jury ihre Künste auf ganz unterschiedlichen Gebieten bewerten.

Fotos: Philippe Jaquet

## GEDANKENSPIELE



### Longo mai

Mein Mann und ich hatten viele Patenkinder. Sie stammten aus dem unterschiedlichsten Milieu. Ein paar

waren über die Verwandtschaft mit uns verbunden. Etlliche trugen den Stempel eines gemeinsamen Freundeskreises. Und dann gab es auch noch Verankerungen in Jugenderinnerungen.

Die meisten dieser Patenkinder waren so genannt pflegeleicht. Die Gotte konnte die Kleinen mit sinnvollen Geschenken um den Finger wickeln. Der Götti liess sich von den aufschlussreichen Beichten der Grösseren faszinieren. Es war, über die Jahre betrachtet, ein schönes Geben und Nehmen. Unproblematisch. Unaufwändig. Bis auf einen Fall. Dieser Fall bereitete uns schlaflose Nächte. Es ging um einen jungen Bengel. Wir hatten ihn, nicht zuletzt wegen seiner Widersätzlichkeit, schrecklich gern. Aber mit seinen Eltern funkte es von einem bestimmten Zeitpunkt an nur noch. Schliesslich war er, trotz vielen Vermittlungsversuchen, eines Tages schlicht verschwunden. Und uns alle lähmte die Angst. Bis nach zwei schlimmen Monaten aus dem hintersten Winkel von Schweden die Nachricht kam, dass es ihm gut gehe, dass man sich nicht sorgen solle, dass es kei-

nen Wert habe, nach ihm zu suchen, und dass er zurückkehren werde, sobald er volljährig sei. Was er auch tat. Ziemlich vergammelt schaute er bei uns herein, bat uns, ihm bei der Versöhnung mit seinen Eltern behilflich zu sein, und orientierte uns darüber, dass er sich einer Institution angeschlossen habe, bei der er das tun könne, was seiner Art entspreche: gemeinsam mit Gleichgesinnten und Gleichaltrigen auf einer Alp hart arbeiten. Es gehe darum, die Umwelt zu schonen, neue Lebensformen zu entwickeln und Solidarität zu üben. Überrassend heisse die Institution Longo mai.

Die Versöhnung glückte. Der junge Mann machte sich auf zu seiner alternativen Erfüllung. Und während der kommenden Jahre hörten wir selten etwas von ihm. Dann kündete er, mit einem Brief, seinen Besuch an. Was uns sehr verwunderte. Denn früher war er gekommen und gegangen, wie es ihm gepasst hatte. Was war der Grund für die Veränderung? Fast fürchteten wir die Begegnung. Doch zu Unrecht. Denn es kam ein immer noch trotziger Mann mit ungewöhnlichen Ideen. Eine davon sollten wir nun mittragen. Zusammen mit seiner wesensverwandten Frau wolle er auf einem Landfleck einen Bauernhof auf biologischer Basis führen. Bei seiner bisherigen Arbeit habe er in dieser Hinsicht viel gelernt. Wir möchten Vertrauen haben und ihn unterstützen.

Ein kleiner Freundeskreis trug eine nicht ganz kleine Summe zusammen.

Damit konnten die beiden Leute starten. Und irgendwo in Italien gibt es nun, längst ohne jede Hilfe von Dritten, ein handfestes Werk auf idealistischer Basis. Esel werden geboren, Oliven werden geerntet, Kinder werden in gutem Geist erzogen, Nachbarn werden beeinflusst. Es ist eine Art Longo mai im Kleinen. Hervorragendes Öl, etwa drei Liter, findet jährlich den Weg von dieser ungewöhnlichen Farm in meinen Haushalt. Ich verwende es dann, wenn besonders liebe Gäste zu mir kommen.

An all das dachte ich unlängst, als ich bei einer Pressekonferenz des Vereins «Pro Longo mai» zugegen war. Die Institution hatte dazu eingeladen, weil sie in diesem Jahr ihr dreissigjähriges Bestehen feiert. Sie ist, das merkte ich sofort, den Zielen treu geblieben, die damals unser Sorgenkind beeindruckten und seinen Lebensweg beeinflussten. Noch immer setzt man sich für Solidarität ein, kämpft für Verbesserungen bei den Saisoniers und erweitert, gegen den Strom der Zeit schwimmend, kontinuierlich Projekte in der ganzen Welt. An jungen Leuten, die mithelfen, fehlt es auch jetzt nicht.

*Longo mai*

REISEN Viele träumen den Traum von der Fahrt auf einem Rheinfrachter. Nur wenigen wird er erfüllt

# Auf der «Aargau»: Von Basel nach Rotterdam

**Der Rhein ist nicht nur ein wichtiger Transportweg zwischen den Alpen und der Nordsee. Er ist, nicht zuletzt für uns Basler, auch ein Symbol für Weite und Ferne. Deshalb schauen wir sehnsüchtig den dahinziehenden Schiffen nach und beladen sie mit unseren Wünschen.**

DAISY RECK

Eigentlich begann alles mit Max Frisch. Als ich siebzehn war, geriet ich an sein «Tagebuch mit Marion» und las darin die betörende Stelle über Basel: «Eine Stunde droben beim Münster...die vornehme Stille des alten Platzes...der Rhein, wie er in silbernen Bogen hinauszieht...die beglückende Ahnung von flandrischem Himmel...unsere Sehnsucht nach Welt...unser Verlangen nach Wasser, das uns verbindet mit allen Küsten dieser Erde...unser Heimweh nach der Fremde.» Damals stieg bei diesen Worten in mir erstmals der Wunsch auf, den Strom hinabzufahren bis hinunter zu den Masten und Molen der Küste. Und schon damals verknüpfte sich mit diesem Wunsch das Verlangen, dies nicht auf einem Personenboot und in einer Luxuskabine zu tun, sondern auf einem Frachter, gemeinsam mit einer handfesten Mannschaft bei harter Arbeit. Es dauerte fünfzig Jahre, bis sich dieser Wunsch erfüllte.

\*

Freitag, 21. Mai. Es war kurz nach sieben Uhr abends. Im Auhafen zog Volker, der junge Matrose aus Kehl, die letzten Taue ein. Und die «Aargau», das schöne Schiff der Reederei Ultra-Brag, machte sich auf den Weg. In ihrem Bauch lagen rund vierhundert Tonnen Fracht: ein Lastwagen, sperrige Holzkisten und mächtige Container. Die Mannschaft hatte sie in vielstündiger Arbeit, im Teamwork mit den Kranführern, an Bord geschafft. Es war eine generalstabsmässig geplante und Nerven aufreibende Arbeit gewesen: Voraussetzung für eine sichere Fahrt und für ein sich perfekt abwickelndes Löschen in den angepeilten Zielhäfen der Niederlande. Doch nun sass Josef, der erfahrene kroatische Kapitän, zufrieden am Steuerhebel. Entspannt. Anders als sein ihm noch fremder Gast. Geduldig hatte ich dem Laden zugehört. Doch nun, bei der Abfahrt, konnte ich die Begeisterung nur schwer verbergen. Und während das Münster vorbeiglitt, während Freunde am Ufer zum Abschied winkten, während aus schwarztürmten Wolken schwere Regentropfen fielen, nahm für mich ein Abenteuer seinen Anfang. Volker, für den das alles Routine war, lächelte über meine Aufregung nachsichtig. Und rief zum Nachtessen in seine Kabine.

\*

Dort sah ich Bea aus Mannheim: wie ich Landratte, angehende Lehrerin und nur für Urlaubstage bei ihrem Freund

auf dem Frachter. Sie gab mir Nachhilfestunden in moderner Schifffahrt und korrigierte meine irrigen Ideen über den Umgang an Bord. Phantasievoll hatte ich bisher eine relativ grosse Besatzung bei gemeinsamen Mahlzeiten, zubereitet von der Frau des Kapitäns, vor mir gesehen. Nun erfuhr ich, dass das harte Geschäft längst auch das Leben auf dem Rhein diktiert, dass die «Aargau» mit einer Crew von nur vier Personen auskommt und dass diese schichtweise, also auch nachts, im Einsatz steht. Die Mannen hausen in eigenen Kabinen, sie kochen für sich in kleinen Küchen, sie schlafen allein in einem persönlich eingerichteten Raum. Auch je ein Fernseher ist vorhanden. Er sagte uns gutes Wetter für die kommenden Tage voraus.

\*

Zurück im Steuerhaus traf ich auf Konrad, den Mann aus den Niederlanden. Man nenne ihn Kor, hatte er mir gleich zu Beginn in seinem originell mit Holländisch durchmischten Deutsch kameradschaftlich gesagt. Und auch jetzt nickte er mir freundlich zu. Dann unterhielt er sich weiter mit Josef, dem Kapitän. Es ging um «drohenden Stau». Was mich höchlich verwunderte. Waren wir doch auf einem friedlichen Strom und nicht auf einer hektischen Autobahn. Aber erneut musste ich umlernen. Denn vor den zahlreichen Schleusen des Oberrheins herrscht bisweilen eine der am Gotthard nicht unähnliche Situation. Ihr auszuweichen, verlangt taktisches Gespür. Und darum drehte sich die fachmännische Diskussion der beiden. Nun verstand ich auch, warum man auf meine allererste, mich seit langem umtreibende Frage, ob wir die Loreley bei Tag passieren würden, nur mit einem gutmütigen Schulterzucken geantwortet hatte. Weil die Frachtschiffahrt keinen Fahrplan kennt. Sie gehorcht bei jedem Auftrag neuen und anderen Gesetzen: dem Wasserstand, der Verkehrsdichte, dem Ladegewicht. «Wir sind noch nicht da. Vielleicht kommt es ganz anders.» Das waren zwei Sätze, die ich von Kor auf der Fahrt immer wieder vernahm. Einerseits liessen sie sich als Antwort auf dieses Diktat einer unberechenbaren Realität verstehen. Andererseits gehörten sie zu seinem ein wenig skurrilen, ein wenig Seemannsgarn auch auf dem Rhein spinnenden Wesen. Er fügte sich am besten ein in meine ursprünglichen, jetzt jedoch zum Teil revisionsbedürftigen Vorstellungen. Und er war es nun, der das Steuer übernahm. Josef ging nach unten. Bea und Volker hatten längst das Licht gelöscht. In der Kabine neben ihnen hörte ich einschlafend das ruhige Brummen der Motoren.

\*

Man sei bis Mitternacht gefahren. Habe dann, wegen des Staus, geankert. Und komme nun, der guten Taktik entsprechend, seit fünf Uhr zügig durch die zahlreichen Schleusen. Erfuhr ich beim

Morgenessen von Bea. Geschlafen hatte ich wie ein Murmeltier. Und war nun entzückt vom guten Wetter. Auf der «Kommandobrücke» begegnete ich Josef, Kor und Volker und merkte, dass diese Brücke den gemeinsamen Esstisch ersetzt. Hier wird Kaffee getrunken, hier werden vorbeifahrende Schiffe begutachtet, und hier tauscht man Meinungen aus. An diesem Morgen freute man sich auf Walter, der noch vor Karlsruhe an Bord kommen sollte: als Aushilfe für einen erkrankten Kameraden. Selbtritt sei es schwierig. Und also sei der pensionierte, am Ufer des Rheins wohnende Kapitän hilfsbereit eingesprungen.

\*

Man wartete also auf Walter. Und glitt während Stunden von Schleuse zu Schleuse. Dabei merkte ich, wie unrecht jene haben, die behaupten, diese Stromstrecke sei fad und langweilig. Auf einem Personenschiff möglicherweise. Nicht jedoch auf einem Frachter. Ich jedenfalls lernte bei jeder Staustufe etwas Neues. So gilt beispielsweise die Order, dass das zuerst eingefahrene Schiff auch als erstes wieder wegfahren darf. Eine Regel, die aus Anstand aber hin und wieder durchbrochen wird. Uns jedenfalls widerfuhr bei Strassburg diese schöne Geste, als der mächtige und also schwerfällige Tanker «Vopac» der leichteren und wendigeren «Aargau» höflich den ihr nicht zustehenden Vortritt signalisierte. Auch beobachtete ich, wie man sich während des Stauvorgangs nahe kommt, Bekannte per Handzeichen grüsst, vielleicht ein paar Worte von Deck zu Deck ruft oder über den Funk plaudert. Und bei Gerstheim machte man mich auf die kleine Insel zwischen den Staubecken aufmerksam. Dort brüten, Jahr für Jahr, unbeirrt von den Monsterleibern der Schiffe, Hunderte von Möwen. Schliesslich liess sich kurz vor Greffern ein Rabe auf unserem Heck nieder. Josef lachte. Und sagte: «Gut, dass Walter noch nicht hier ist. Er ist abergläubisch und wehrt sich gegen Raben immer mit einem dreifachen Fluch.»

\*

Dann war er schliesslich da: Walter, eine Legende, während Jahrzehnten Kapitän auf dem Rhein und Kapitän der «Aargau». Er wurde herzlich begrüsst, umarmt, setzte sich ans Steuer und floss, für mich ein Geschenk, sofort über von Anekdoten. Fast zu jedem Kilometer hatte er in seinem kahlen Schädel eine Erinnerung gespeichert. Er erzählte von den Schwierigkeiten, die es in früheren Zeiten mit dem französischen Zoll gab, weil er am frühen Abend die Abfertigung dicht machte und man nicht mehr weiterfahren konnte. Er wies auf eine Stelle hin, wo das Schiff einmal vom Hochwasser eingeschlossen gewesen war. Und schliesslich zeigte er bei einem ihm ganz genau bekannten Ort auf das Lot und signalisierte mir: «Achtung.» Und da fiel doch tatsächlich der

Tiefenmesser plötzlich von 3,5 auf 9,8 Meter und stieg nach kurzer Zeit wieder auf das Normalmass. «Das rheinische Loch Ness», lachte er. «Nein, eine unterirdische Quelle», unkte Kor. «Jedenfalls erst seit ein paar Jahren zu beobachten», wusste Volker.

\*

Das Ufer hatte sich inzwischen verändert. Es war, als fahre man auf dem Amazonas. Bäume direkt bis ans Wasser, kein Mensch, Urwelt, Leerland. Bei jeder Krümmung die Frage: «Kommt nun ein Dorf?» Aber über Stunden kam keines. Die Zivilisation lag jenseits des Damms, den man gegen hoch gehende Fluten errichtet hatte, und war vom Schiff her unsichtbar. Doch dann plötz-

ckars und die Nähe von Heidelberg berührt hatten. Dann ging ich nochmals ins Steuerhaus, das von Kor gehütet wurde, und sah in der Dämmerung bei Mainz den nächsten Zusammenfluss: Mächtig durchdrangen sich Rhein und Main, inmitten von Silos, Kaminen und Fabriken. Auch kreuzten hier die ersten Meerschiffe auf. Giganten, wie die «Alexander». Mit einem Fassungsvermögen von bis zu dreitausend Tonnen. Eine halbe Stunde lang herrschte eine Atmosphäre wie im bevorstehenden Ruhrgebiet. Doch dann kehrte die Stimmung vom Nachmittag zurück: mit Bäumen bis ans Wasser, mit Auenlandschaften, mit einer Ahnung von Naturschutzgebiet. Aber es gab auch Zeichen von Menschen: Angler mit kleinen Feu-

## Die «Aargau» in nüchternen Zahlen

Länge: 95,0 Meter, Breite: 11,4 Meter

Tragfähigkeit: 2372 Tonnen

Baujahr: 1981

Bauort: auf der Werft Plock in Polen

Zweck: Ladung sämtlicher Trockengüter

Reederei: Ultra-Brag

lich links die mächtigen Türme von Speyer: der romanische Dom, wo viele deutsche Kaiser begraben sind. Und später, während es allmählich dämmerte, ahnungsweise Worms. Ich revanchierte mich für die Erzählungen von Walter mit einer Kurzfassung des Nibelungenliedes. Denn ich hatte herausgefunden, dass die Mannschaft, obwohl sie monatlich mindestens einmal an einem der Hauptschauplätze des Sagenkreises vorbeikommt, fast nichts von Siegfried, Kriemhild und Hagen wusste. Sie hörte mir auch jetzt nur mit halbem Ohr zu. Aber etwas vom Geheimnisvollen muss doch auf sie übergesprungen sein. Denn plötzlich sagte Josef: «Übrigens werden wir morgen der Loreley begegnen. Im Morgengrauen. Weil wir nicht durchfahren. Vielmehr legen wir ein paar Stunden an. Sonst passieren wir das Gebirge im Dunkeln. Und das wäre doch schade. Doch dafür ist bereits vor fünf Uhr Tagewacht. Und nun gute Nacht.» Damit ging er von der Brücke. Er hatte wie beiläufig gesprochen. Aber ich wusste, dass er sich innert kurzer Zeit mit seinem Gast angefreundet und ihm das nun mit diesem Geschenk gezeigt hatte.

\*

Volker hatte hervorragend zu Abend gekocht. Bea und ich liessen es uns schmecken. Bratwurst mit Reissalat. Ich fragte die junge Frau, ob in Mannheim, wo sie zu Hause ist, jemand auf einer der Brücken gestanden und ihr gewinkt habe. Und ich erzählte, wie mich bei dieser Stadt die Einmündung des Ne-

ern, die die Fische anziehen sollten, erleuchtete Pinten mit Musik, die samstägliche Festlichkeit signalisierte, Weiler mit Häusern, die als Lichtpunkte vorbeizogen. Über allem brannte das Orange der untergegangenen Sonne. Bis nach elf. Dann erlosch es jäh. Am Himmel standen die Sichel des abnehmenden Mondes und der Abendstern. Ich stellte den Wecker. Die Loreley durfte ich nicht verschlafen.

\*

Ende des ersten Teils. Fortsetzung in einer Woche. Und Warnung an die Leserinnen und Leser: Ich habe der Reederei versprochen, sie vor Anfragen abzuschirmen. Dass man mich mitnahm, war ein einmaliges, generöses Entgegenkommen. Ich durfte mich ausnahmsweise in der kleinen Wohnung von Jean Luc einnisten, der das Schiff als Kapitän führt, wenn Josef nach sechs Wochen Dienst für drei Wochen in seine Heimat nach Kroatien zum Urlaub fährt. Für private Passagiere, so wie sie früher auf allen Schiffen gerne mitgenommen wurden und denen man Kabinen sowie Betreuungszeit einräumen konnte, gibt es im neuzzeitlichen, auf Rationalität ausgerichteten Frachtschiffverkehr leider keinen Platz mehr. Man kennt aber die grosse Nachfrage. Und man bastelt an Planspielen für die Zukunft. Doch sind sie noch sehr vage. Und ich muss mich deshalb zu den wenigen unverdient Bevorzugten zählen, denen der Traum vom Rheinschiff ohne Luxus und Gesellschaftszwang erfüllt werden konnte.



Die «Aargau», das stolze Schiff der Reederei Ultra-Brag, in heimatlichen Gewässern.

Foto: Thomas Waldmeier

## SPORT IN RIEHEN

LEICHTATHLETIK Nachwuchs-Regionenmeisterschaften der Zentralschweiz in Aarau

## Doppelsieg für Ulmann und Hadorn



Mayessi Silverio verpasste über 60 Meter (im Bild ihr Start im Vorlauf) den Final nur ganz knapp und holte sich im Weitsprung Silber. Foto: Rolf Spriessler

Einen Titel und vier weitere Medaillen holten die Athletinnen und Athleten des TV Riehen an den Nachwuchs-Regionenmeisterschaften vom vergangenen Wochenende in Aarau.

rs. Florian Ulmann und Dominik Hadorn sorgten am vergangenen Samstagabend im Stadion Schachen in Aarau für einen Riehener Doppelsieg an den Nachwuchs-Regionenmeisterschaften der Zentralschweiz. Florian Ulmann verbesserte seine eigene Schweizer Saisonbestleistung der Altersklasse Männliche Jugend B über 3000 Meter um 49 Hundertstelsekunden auf 9:18.10. Dominik Hadorn lief in 9:41.50 eine persönliche Bestleistung und verbesserte sich in der nationalen Saisonbestenliste

hinter Ulmann und Michael Heyer (Old Boys Basel) auf den dritten Platz.

Einen starken Auftritt hatte am Sonntag Mayessi Silverio. In der Kategorie Schülerinnen A verbesserte sie ihre Bestzeit über 60 Meter um mehrere Zehntelsekunden und verpasste im Zwischenlauf in 8,53 Sekunden die Qualifikation für den Final der besten Sechs nur gerade um eine Hundertstelsekunde. Im Weitsprung kam sie auf 4,89 Meter und gewann die Silbermedaille. Mit Carla Gerster und Julia Schneider qualifizierten sich zwei TVR-Athletinnen für den 60-Meter-Hürden-Final der Schülerinnen A. Simone Werner und Nadja Anklin, die beide noch in der jüngeren Altersklasse Schülerinnen B startberechtigt sind, wurden im 1000-Meter-Lauf der Schülerinnen A Fünfte und

Achte. Hier wächst beim TV Riehen eine gute Gruppe heran.

Der Jugend-A-Athlet Daniel Uttenweiler verbesserte über 400 Meter seine Bestzeit auf 53,12 Sekunden und wurde damit Dritter. Ebenfalls auf Platz drei landete Speerwerfer Thomas Sokoll mit einem Versuch auf 47,16 Meter.

Etwas enttäuschend war der Wettkampf von Cornelia Bürki. Als Favoritin in den Wettkampf gegangen, übersprang sie im Hochsprung der Weiblichen Jugend A nur 1,58 Meter und wurde damit Vierte. Am Vorwochenende war sie mit 1,65 Metern Meisterin beider Basel geworden und hätte beinahe sogar 1,70 Meter geschafft.

**Nachwuchs-Regionenmeisterschaften der Zentralschweiz, 26./27. Juni 2004, Stadion Schachen, Aarau, Resultate des TV Riehen**

**Weibliche Jugend A:**

**Hoch:** 4. Cornelia Bürki 1.58.

**Weibliche Jugend B:**

**80 m, Vorläufe:** Nadine Osswald 11.14 (+/- 0), Mirjam Werner 12.05 (+/- 0). – **Hoch:** 16. Mirjam Werner 1.35. – **Kugel (3 kg):** 15. Céline Kececi 8.27. – **Weit:** 25. Nadine Osswald 4.24. – **Speer (400 g):** 22. Nadine Osswald 20.84.

**Schülerinnen A:**

**60 m, Zwischenläufe:** Mayessi Silverio 8.53 (+1.5), Carla Gerster 8.74 (+1.4); **Vorläufe:** Julia Schneider 8.94 (+1.5), Simone Werner 9.00 (-0.5), Nadja Anklin 9.04 (+0.4). – **1000 m, Gesamttränge aus zwei Zeitläufen:** 5. Simone Werner 3:23.90, 8. Nadja Anklin 3:31.72. – **60 m Hürden, Final (+1.4):** 5. Carla Gerster 10.46, 6. Julia Schneider 11.38 (VL 11.04/-0.3); **Vorläufe:** Simone Werner 11.80 (-0.3), Nadja Anklin 11.80 (+0.8). – **Hoch:** 6. Carla Gerster 1.40, 26. Julia Schneider 1.25. – **Kugel (3 kg):** 12. Carla Gerster 7.70, 13. Mayessi Silverio 7.67. – **Weit:** 2. Mayessi Silverio 4.89, 20. Julia Schneider 4.25, 27. Nadja Anklin 4.11.

**Männliche Jugend A:**

**100 m, Vorläufe:** Tobias Adler 12.78 (+/- 0). – **400 m, Final:** 3. Daniel Uttenweiler 53.12. – **Kugel (5 kg):** 12. Tobias Adler 10.49. – **Speer (700 g):** 3. Thomas Sokoll 47.16, 14. Cedric Meyer 30.93.

**Männliche Jugend B:**

**3000 m, Final:** 1. Florian Ulmann 9:18.10, 2. Dominik Hadorn 9:41.50. – **Diskus (1 kg):** 5. Aljoshka Schönenberger 31.74. – **Kugel (4 kg):** 8. Aljoshka Schönenberger 9.81.

**Schüler A:**

**1000 m, Final:** 12. Philipp Greve 3:22.48.

LEICHTATHLETIK Schweizer Meisterschaften in Basel

## Vier TVR-Mitglieder gemeldet

rs. Dieses Wochenende finden im Stadion Schützenmatte in Basel die Schweizer Leichtathletik-Meisterschaften statt. Die Wettkämpfe beginnen morgen Samstag um 11.30 Uhr mit dem Hammerwerfen der Frauen, wo Susanne Kähli (TV Riehen) eine Topplatzierung zuzutrauen ist. Beendet wird der erste Wettkampftag um 18.10 Uhr mit den beiden 100-Meter-Finals. Ebenfalls am ersten Wettkampftag im Einsatz ist vom TV Riehen Deborah Büttel, deren Formstand nach Verletzungsproblemen am Oberschenkel unsicher ist. Dennoch könnte sie im 5000-

Meter-Final um 17.15 Uhr für einen Spitzenplatz sorgen.

Leise Medaillenchancen darf der TV Riehen am Sonntag hängen, auch wenn Speerwerfer Nicola Müller, Meister 2002 und Vizemeister 2003, nach seiner Fussverletzung noch nicht in Topform ist. Gelingt ihm der Anlauf, so ist am Sonntag ab 16.15 Uhr einiges möglich. Bereits um 13.30 Uhr beginnt das Diskuswerfen der Frauen mit der Riehenerin Katja Arnold. Für sie wird wohl eine persönliche Bestweite nötig sein, um aufs Podest zu kommen. Die Wettkämpfe vom Sonntag dauern von 11 Uhr bis 17.40 Uhr.

## LEICHTATHLETIK TVR-Wurftraining für den Nachwuchs Für «cool and clean» eingesetzt

dd. Am Tag nach den Leichtathletikmeisterschaften beider Basel, an denen sie gut abgeschnitten hatten, setzen sich die Mitglieder der Werfergruppe des TV Riehen für das Präventionsprojekt «cool and clean» der Schweizer Sportdachorganisation «Swiss Olympic» ein. Zusammen mit ihren Trainingspartnern Nicola Müller, Katja Arnold und Benjamin Schüle nahmen auch die jüngeren Werfergruppenmitglieder die Gelegenheit wahr, den eingeladenen Jugendriegemitgliedern das Einmaleins des Diskus- und Speerwerfens nahezubringen. Die Knaben und Mädchen waren begeistert.

Thomas Sokoll, Basler Meister im Speerwurf der Jugend A, war überrascht von der Motivation und Neugier der Jüngsten. Er staunte auch über die grosse Lernfähigkeit und Einsatzfreude der Jugendlichen, die nur mit inhaltsvollen und abwechslungsreichen Trainings zu befriedigen sind. Aljoshka Schönenberger brachte es auf den Punkt: «Ein Trainer wird von Jugendlichen viel mehr gefordert als von vorgebildeten Athleten.» Auch er fand es

schwierig, die Jugendlichen während der Lektion voll bei der Stange zu halten. Mit dieser Erkenntnis sehen die Athleten nun auch den eigenen Trainerstab mit anderen Augen. Das Verhältnis zwischen Trainer und Athlet basiert auf einem gegenseitigen Geben und Nehmen. Dieser Gedanke ist einer der wichtigsten Punkte eines «coolen», fairen Sportlers, wie ihn Swiss Olympic propagiert, fair im Verhalten gegenüber Mitsportlern und gegenüber Trainern. Entsprechend äusserte sich auch Nicola Müller, Schweizer Meister 2002 und amtierender Basler Meister im Speerwerfen. Er wurde von den Kindern in den einhalb Stunden mehr gefordert als von einem harten Training über den gleichen Zeitraum und war der Meinung, das Schnuppertraining habe nicht nur den Kindern, sondern auch ihm selber sehr viel gebracht. Katja Arnold, Bronzemedallengewinnerin im Diskuswerfen an den letzten Schweizer Meisterschaften und ausgebildete J+S-Leiterin, konnte weitere Erkenntnisse für ihre Arbeit als J+S-Coach des TV Riehen mitnehmen.

LEICHTATHLETIK 21. Chrischonalauf des SSC Riehen mit Start und Ziel beim Wenkenhof

## Debütantin Ariane Gutknecht und wieder Nicolas Collas

Ariane Gutknecht, die bekannte Allschwiler Duathletin und Triathletin, und Nicolas Collas aus Aesch, letztes Jahr ausnahmsweise nur Zweiter hinter Max Frei, holten sich mit Abstand den Sieg am 21. Chrischonalauf. Beide waren schon auf Chrischona die Ersten und holten sich dort den ausgeschriebenen Bergpreis.

ue. Die Beteiligung am 21. Chrischonalauf, der am Mittwoch vergangener Woche vom SSC Riehen wiederum als «Gaetano Cenci Gedenklauf» organisiert wurde, war trotz den drohenden Gewittern sehr erfreulich. Als Ehrenstarterin fungierte die Riehener Gemeinderätin Irène Fischer-Burri.

## Collas zum vierten Mal Sieger

Der 24-jährige Aescher Nicolas Collas, der sich letztes Jahr von Max Frei geschlagen geben musste, holte sich den Wanderpokal mit einer souveränen Leistung zurück. Mit 41 Minuten 42 Sekunden verpasste er seine Rekordzeit von 40:52 aus dem Jahre 2002 um 50 Sekunden, war aber mit seiner Leistung bei seinem bereits vierten Sieg in Riehen sehr zufrieden. Hinter ihm kam der letztmals als Junior startende Vassili Kraus aus Lörrach mit einer Zeit von 41:57 bedrohlich nahe. Auf ein spannendes Duell im nächsten Jahr kann man sich jetzt schon freuen, denn beide Athleten kommen immer wieder gerne an den Chrischonalauf.

Hanspeter Scherr aus Badisch Rheinfelden belegte mit 42:48 den dritten Platz und gewann somit die Kategorie Senioren I vor seinem Landsmann Markus Bohmann aus Freiburg im Breisgau und dem schnellsten Riehener, Alexandre Briguet. Auch der siebte Läufer, Sebastian Retzlaff (Lörrach), kam aus der Grenzzone, was die Beliebtheit des Chrischonalaufes bei unseren Nachbarn unterstreicht. Möglicherweise hängt es mit dem Abstecher der Laufstrecke nach Inzlingen zusammen.

## Premiere für Ariane Gutknecht

Den Tagessieg bei den Damen holte sich samt dem Bergpreis auf Chrischona



Die Spitze des Hauptlaufes verlässt das Startgelände auf dem Wenkenhof und biegt in die Bettingerstrasse ein. Foto: Philippe Jaquet

die erstmals in Riehen startende 40-jährige Allschwiler Duathletin und Triathletin Ariane Gutknecht und gewann damit auch in der Kategorie Damen III, vor der letztjährigen Siegerin Barbara Vogt aus Gelterkinden. Dritte, als schnellste Riehenerin und Siegerin der Kategorie Damen I, wurde Kathrin Siegrist, knapp vor der wieder angetretenen dreimaligen Siegerin Tshay Ygezu Müller, die sich einige Zeit vom Laufsport zurückgezogen hatte. Katharina Braun aus Inzlingen als Sechste und Ingrid Mutter aus Badisch Rheinfelden als Siebte vertraten auch hier die badische Nachbarschaft. Insgesamt beendeten 254 Läuferinnen und Läufer den Hauptlauf, gegenüber 228 im Vorjahr.

## Zunahme bei den Mädchen

Begeisterung war wiederum bei den Bebbiläufern auszumachen, denn eine halbe Stunde vor dem Start zum Chrischonalauf und Jugendlauf hatten die Kleinsten mit den Jahrgängen 1996 und jünger ihren Auftritt. Leider ging ausge-

rechnet beim Einturnen und Warmlaufen ein Gewitterregen über den Wenkenpark nieder, was aber der Stimmung keinen Abbruch tat. Nachdem sie mit Musikbegleitung auf dem Rasen eingeturnt hatten, liefen die Jüngsten unter grosser Anteilnahme der Eltern, Grosseltern und der übrigen Läufergruppe ihre 500 Meter messende Rundstrecke. Knaben und Mädchen kamen in zwei getrennten Läufen alle wohlbehalten ins Ziel und durften den von der Basler Kantonalbank gestifteten Preis samt Urkunde in Empfang nehmen. Die ersten drei Mädchen und Knaben der insgesamt 124 Kinder (64 Knaben und erfreulicherweise auch 60 Mädchen) durften gar aufs richtige Siegerpodest.

## Neuer Rekord beim Jugendlauf

Im vergangenen Jahr haben die Organisatoren beschlossen, auch die Jugendlichen gratis starten zu lassen, ausserdem wurde in den Schulklassen von Riehen und Bettingen die Teilnahme mit dreiköpfigen Klassenmannschaften pro-

pagiert. Dies hat sich bewährt. Auch dieses Jahr konnten sieben Klassenmannschaften auf die 2,8 Kilometer messende Strecke rund ums Wenkenköpfl geschickt werden. Aber nicht nur quantitativ (von 64 auf 84) wurde zugelegt, sondern auch qualitativ: Mit sehr guten 9:52 lief Dominik Hadorn vom TV Riehen als Erster die Strecke unter zehn Minuten. Auch bei den Mädchen erzielten die Riehenerinnen Simone Werner mit 12:05 und Nadja Anklin mit 12:12 als Elfjährige ausgezeichnete Zeiten.

Wie alle Jahre erhielten alle Jugendlichen einen Einlaufpreis und die ersten vier jeder Kategorie durften zudem Naturalpreise, gestiftet von der Winterthur-Versicherung und der Basler Kantonalbank, entgegennehmen. (Resultate Bebbi-Lauf siehe «Sport in Kürze» auf Seite 9.)

**21. Chrischonalauf, 23. Juni 2004, Riehener und Bettinger Resultate (Namen ohne Ortschaft aus Riehen)**

**Damen I (12 km/345 m HD/7 Teilm.):**

1. Kathrin Siegrist 53:53, 5. Manuela Rimondini (SSCR) 56:53, 6. Barbara Loosli (SSCR) 1:10:08.

**Damen II (12 km/345 m HD/11 Teilm.):**

1. Nadine Saladin (Arlesheim) 57:39, 4. Nipaporn Grebensek 1:06:09, 5. Raquel Sidler 1:08:24, 7. Cornelia Wingeier 1:10:28.

**Damen III (12 km/345 m HD/28 Teilm.):**

1. Ariane Gutknecht (Allschwil) 49:47, 5. Isabelle Frey (SSCR) 57:25, 7. Heike Heiniger 1:01:46, 9. Angela Strassmann 1:03:03, 10. Claudia Oes 1:03:13, 11. Andrea Elber Griess 1:03:17, 12. Bernadette Kehl (SSCR) 1:04:00, 16. Monika Urdas Zinke 1:08:09, 17. Renata Zwahlen 1:08:25, 19. Catherine Alioth 1:09:35, 23. Eveline Düring 1:10:53, 24. Susanne Meya 1:10:53, 25. Brigitte Mistri 1:10:55, 28. Elsbeth Sokoll 1:14:25.

**Männer, Hauptklasse (12 km/345 m HD/9 T.):**

1. Nicolas Collas (Aesch) 41:42 (Tagessieger), 2. Christian Schmid (Muttentz) 48:32, 3. Simon Zimmermann (Reinach) 52:39.

**Senioren I (12 km/345 m HD/60 Teilm.):**

1. Hanspeter Scherr (Rheinfelden/D) 42:48, 2. Markus Bohmann (Freiburg/D) 43:15, 3. Alexandre Briguet 44:03, 12. Beat Schoch 49:07, 16. Marko Grebensek 50:57, 18. Niggi Wunderle (SSCR/TVR) 51:06, 24. Vincenzo Fazio 52:56, 25. Roman Jacomet 52:56, 27. Rainer Helbing (Riehen) 53:32, 30. Michel Gross (SSCR) 54:33, 32. Mario Arnold (TVR) 54:48, 39. Gabor Szuele 57:45, 53. Raoul Kahnau 1:06:44, 59. Markus Hetzer 1:11:14.

**Senioren II (12 km/345 m HD/81 Teilm.):**

1. Manuel Jonasch (Allschwil) 45:02, 2. Walo

Stiegeler (Biel-Benken) 45:33, 3. Armin Fuchs (Muttentz) 46:39, 5. Andi Tempini (SSCR) 46:48, 8. Ulrich Nick 47:27, 17. Peter Roth 50:14, 21. Pier Cirronis 51:21, 23. Engelbert Oberle 52:28, 26. Jürg Hammer 52:48, 27. Rafael Stricker (SSCR) 53:26, 29. Walter Stampfli 53:35, 30. Robert Nafzger 54:03, 37. Markus Stadlin (Bettingen) 56:12, 39. Robert Cody 56:15, 40. Benny Osswald 56:47, 45. Daniel Aeschbach 58:09, 46. Martin Weber 58:11, 50. Martin Stieger 59:01, 56. Daniel Hettich 1:01:28, 67. Urs Hasler 1:04:41, 68. Marc Lächler (Bettingen) 1:04:56, 71. Ian Walker 1:05:51, 73. Benno Müller 1:08:21, 75. Uwe Zinke 1:10:46, 77. Urs Aeschbach 1:10:52, 78. Andreas Fürspringer 1:12:07.

**Senioren III (12 km/345 m HD/37 Teilm.):**

1. Felix Gysin (Lausen) 47:33, 2. Urs Frey (SSCR) 47:50, 6. Roland Breitenmoser (SSCR) 53:50, 9. Theo Büttel (SSCR) 54:50, 10. Christoph Altermatt-Müller (SSCR) 55:13, 15. Hugo Müller 58:04, 23. Tzegai Tesfagaber (SSCR) 1:04:38, 26. Peter C. Hafner (SSCR) 1:06:14, 29. Peter Williams 1:07:24, 30. Kenneth Flower 1:08:13, 31. Gerold Roesinger 1:08:39.

**Junioren (12 km/345 m HD/7 Teilm.):**

1. Vassili Kraus (Lörrach/D) 41:57, 7. Bruno Wickli (Riehen) 1:02:40.

**Walker (12 km/345 m HD/4 Teilm.):**

1. Diethelm Locher, 2. Jean-Louise Joliat, 3. Christine Schueller 4. I. Rösinger.

**Maitli I (2,8 km/45 m HD/12 Teilm.):**

1. Simone Werner 12:05, 2. Nadja Anklin 12:12, 3. Ramona Brack 12:56, 6. Janine Hammer 13:20, 8. Jacqueline Brunner 15:20, 10. Xenia Griss 16:26, 11. Anna Heiniger 16:36, 12. Selina Lorenz 16:37.

**Buebe I (2,8 km/45 m HD/32 Teilm.):**

1. Marco Thürkauf 11:34, 2. Hermann Greve 11:35, 3. Cyrill Dieterle (Bettingen) 11:57, 4. Boris Minig 12:01, 7. Adrien Schöpfer 12:42, 9. Fabio Cirronis 12:57, 12. Dani Vogel 13:33, 13. Matthias Hettich 13:45, 14. Fabian Gilg 13:55, 15. Matthias König (SSCR) 14:03, 17. Dominik Schnell 14:11, 21. Silvan Wickli 15:27, 23. Pirmin Balmer 15:40, 24. Andrin Aeschbach 15:48, 25. Matthias Moser 15:53, 26. Remi Alioth 16:09, 30. Stephan Fredholm 17:34, 31. Till Roth 17:38, 32. Tobias Bender 17:58.

**Maitli II (2,8 km/45 m HD/10 Teilm.):**

1. Isabelle Horand (SSCR) 12:36, 3. Johanna Gückel 13:46, 4. Lara Jacono 14:36, 5. Andrea Leuenberger 14:50, 6. Vera Griss 14:51, 7. Zoe Paganini 16:20, 8. Noemi Husi 16:56, 9. Holly Paganini 17:19, 10. Derya Orhan 18:10.

**Buebe II (2,8 km/45 m HD/30 Teilm.):**

1. Dominik Hadorn 9:52, 3. Timon Nick 10:49, 4. Manuel Wiederkehr (SSCR) 11:00, 6. Samuel Aebly 11:15, 9. Michael Brügger 11:29, 10. Jonas Gysel 11:32, 12. Silvan Horand (SSCR) 11:56, 13. Gianni Saracista 12:05, 14. Michael Salvisber 12:21, 16. Alexander Stürzinger 12:39, 17. Raphael Ramsteiner 12:47, 18. Moritz Roth 13:04, 19. Gian Keller 13:19, 20. David Mosimann 13:19, 22. Andreas Bönzli (Bettingen) 13:29, 23. Ranjit Gasser 13:31, 24. Niklas Dehio (Bettingen) 13:41, 26. Theodoros Giorgiadis 14:18, 27. Vincent Freigang 14:20, 29. Nicolas Lüdin 15:53, 30. Lucas Röhl 17:40.

## SPORT IN RIEHEN

RAD Strassen-Schweizer-Meisterschaften in Pfaffnau

## Katrin Leumann auf Platz zehn



Katrin Leumann (hier ein Archivbild) war am vergangenen Samstag für einmal im Trikot ihres Strassenrennenteams «next 125» unterwegs. Foto: zVg

rz. Nach ihren guten Leistungen im Weltcup auf dem Mountainbike machte Katrin Leumann am vergangenen Wochenende einen Abstecher in den Strassenrennsport. Für ihr Team «next 125» bestritt sie die Strassen-Schweizer-Meisterschaft in Pfaffnau und schnitt dabei überraschend gut ab, zumal ihre Vorbereitung auf dieses Rennen nach einer einwöchigen Trainingspause nicht gerade ideal war. Siegerin wurde überraschend die Zürcherin Sereina Trachsel, die sich am Schluss souverän gegen ihre Fluchtgefährtinnen Nicole Hofer und Sarah Grab durchsetzte. In der ersten Verfolgerinnengruppe, die eineinhalb Minuten Rückstand aufwies, kam auch Katrin Leumann ins Ziel, zusammen mit allen Favoritinnen. Der Sprint dieser Gruppe vermischte sich leider mit jenem der Junioren, sodass die Situation im Ziel etwas unübersichtlich war. Katrin Leumann war mit ihrem zehnten Platz sehr zufrieden.

Rad-Schweizer-Meisterschaft, 20.–27. Juni 2004, Pfaffnau

Strassenrennen, Frauen Elite (101,5 km):

1. Sereina Trachsel (VC Steinmaur) 2:49:15, 2. Nicole Hofer (Aadorf), 3. Sarah Grab (Univega Pro Cycling) beide gleiche Zeit, 4. Priska Doppmann (VC Baar-Zug) 1:32 zurück, 5. Annette Beutler (Lietzport), 6. Nicole Brändli (Michaela Fanini), 7. Andrea Knecht (next 125), 8. Diana Rast (Nordwest/Univega), 9. Denise Baumann (Adeer.com), 10. Katrin Leumann (Riehen/next 125) alle gleiche Zeit.

RAD Mountainbike-Argovia-Cup-Lauf in Seon

## Geschwister Leumann erfolgreich

rz. Nur einen Tag nach ihrem Start an den Strassen-Schweizer-Meisterschaften bestritt Katrin Leumann am vergangenen Sonntag den Argovia-Cup-Lauf von Seon. Am Start waren im Elitefeld der Frauen zwölf Fahrerinnen und die Konkurrenz war nicht so stark, trotzdem musste Katrin Leumann, die für das Team Fischer-BMC fährt, lange für den Sieg kämpfen. Erst im letzten Aufstieg konnte sie sich von ihrer letzten Begleiterin Esther Stüss (RC Gränichen) lösen, die sich mit 14 Sekunden Rückstand den Aargauer Meistertitel holte, der in diesem Rennen vergeben wurde.

Ebenfalls zu einem Sieg kam Christof Leumann im Hobbyrennen der Männer. Der ältere Bruder von Katrin Leumann stellte seine gegenwärtige Hochform ein weiteres Mal unter Beweis und gewann mit über zwei Minuten Vorsprung. Schon in der ersten steilen Steigung des 15 Kilometer langen Kurses konnte er sich absetzen und danach den Vorsprung stetig ausbauen. Zwei weitere Fahrer des Velo-Clubs Riehen er-

reichten Mittelfeldplätze. Christoph Ganzmann wurde Sechster, Sven Mohler Siebter. Nur eine Sekunde entschied zwischen den beiden Vereinskollegen.

Pascal Schmutz belegte im Rennen der Junioren den sechsten Platz. Er hatte sich mehr erhofft und war im Ziel nicht ganz zufrieden.

Pech hatte diesmal Joëlle Schmutz. Die 15-jährige Sportklassenschülerin musste das Rennen in der Kategorie Hard wegen eines platten Reifens aufgeben.

Argovia-Cup-Lauf, 27. Juni 2004, Seon, Riehener Resultate

Frauen Elite:

1. Katrin Leumann (Riehen/Team Fischer-BMC) 1:02:32.

Männer Hobby:

1. Christoph Leumann (Inoxa/VC Riehen) 42:30, 6. Christoph Ganzmann (VC Riehen) 50:22, 7. Sven Mohler (Corratec/VC Riehen) 50:23.

Junioren:

6. Pascal Schmutz (Corratec/VC Riehen)

Mädchen Hard:

Joëlle Schmutz (VC Riehen) aufgegeben (Reifen defekt).

## SPORT IN KÜRZE

UHC Riehen im Schweizer Cup

rz. Heute Freitag um 19.30 Uhr trifft das Männer-Grossfeldteam im Rahmen des Schweizer Cups (1/4-Final) in der Sporthalle Niederholz auf den TV Oberwil. Beide Teams spielen in der 2. Liga. Der Eintritt ist frei.

48. Schweizer Fünferstaffel im OL

rz. Am vergangenen Sonntag war die Riehener Orientierungsläuferin Ines Brodmann, die für die Junioren-Weltmeisterschaften selektioniert ist, an der 48. Schweizer Fünferstaffel im Rümmlingerwald im Einsatz. Zusammen mit Rémy Jabas, Thomas Hohl, Ueli Müller und Rahel Friederich belegte sie in der stärksten Staffel der OLG Basel in der Zeit von 3 Stunden 56 Minuten 25 Sekunden den zehnten Platz unter 156 gestarteten Teams. Gewonnen wurde das Rennen vom OLG Argus in 3:35:38. Ein weiteres Team der OLG Basel mit Daniel Jabas, Christian Hohl, Daniel Thüning, Matthias Scherrer und dem Riehener Robin Brodmann kam in der Zeit von 4:54:18 auf den 56. Platz.

Leichtathletik-Resultate

21. Chrischonalauf, 23. Juni 2004, Resultate des «Bebbi-Laufs» für Kinder, 500 Meter

Knaben (64 Teilnehmer):

1. David Anklin (Riehen), 2. Lukas Heiniger (Riehen), 3. Mark De Giovanni (Riehen), 4. Pascal Seckinger (Riehen), 8. Adrian Beck (Riehen), 9. Noe Canevaschini (Riehen), 13. Michael Fankhauser, 14. Jannik Aeschbach (Riehen), 17. Simon Traber (Riehen), 19. Samuel Hegner (Riehen), 20. Jannik Obermeier (Riehen), 21.

Fabrizio Bachelut (Riehen), 22. Jonas Meury (Riehen), 24. Raffael Mangani (Riehen), 25. Casper Thiriet (Riehen), 26. Flavio Wolf (Riehen), 28. Jan Zingge (Riehen), 29. Kevin Cody (Riehen), 30. Tobias Beck (Riehen), 31. Gian Balmer (Riehen), 36. Philippe Kahn (Riehen), 37. Philippe Meier (Riehen), 38. Joël Friedlin (Riehen), 39. David Traber (Riehen), 40. Luca Gattlen (Riehen), 42. Nicola Gislser (Riehen), 43. Gabriel Pfister (Riehen), 44. Mike Tschopp (Riehen), 45. Julian Wolf (Riehen), 46. Gil Canevaschini (Riehen), 48. Noël Hefti (Riehen), 52. Yanis Gislser (Riehen), 53. Josia Nick (Riehen), 59. Dominic Meier (Riehen), 60. Nnamdi Karten (Riehen), 61. Nils Gautschi (Riehen), 62. Cyrill Graf (Riehen), 63. Louis Becheunan (Riehen), 64. Dominik Helbing (Riehen).

Mädchen (60 Teilnehmerinnen):

1. Aline Schwenter (Münchenstein), 4. Carolina Mangani (Riehen), 5. Kristina Meyer (Riehen), 7. Silja Griss (Riehen), 8. Manuela Helbing (Riehen), 9. Stefanie Santa Maria (Riehen), 10. Fjona Leuenberger (Riehen), 11. Dora Nick (Riehen), 12. Luisa Palheimer (Riehen), 13. Cora Philippe (Riehen), 14. Rahel Maiocchi (Riehen), 15. Lara Oxley (Riehen), 16. Cinja Tempini (Riehen), 17. Céline Dieterle (Bettingen), 18. Aline Berweger (Riehen), 19. Danja Nyfenegger (Riehen), 21. Sara Spörri (Bettingen), 22. Cecile Ammann (Riehen), 23. Nicole Thürkauf (Riehen), 24. Menga Sartorius (Riehen), 25. Philomena Baafour (Riehen), 26. Tatjana Bralig (Riehen), 27. Melanie Hammer (Riehen), 28. Rebecca Müller (Riehen), 29. Stefanie Bender (Riehen), 30. Josephine Bachelut (Riehen), 33. Noemi Hefti (Riehen), 34. Delia Bender (Riehen), 35. Ilani Gautschi (Riehen), 37. Lara Gubler (Riehen), 38. Elena Kaufmann (Riehen), 39. Sina Graf (Riehen), 40. Roxana Tempini (Riehen), 42. Oana Seckinger (Riehen), 43. Sonja Staufinger (Riehen), 44. Ariane Schweizer (Riehen), 46. Jasmine Quinodoz (Riehen), 48. Laura Fredholm (Riehen), 50. Gianna Gattlen (Riehen), 52. Tabea Tempini (Riehen), 53. Aileen Hochuli (Riehen), 54. Janina Hetzer (Riehen), 55. Anuschka Hetzer (Riehen), 56. Dominique Pfister (Riehen), 59. Nora Weber (Riehen), 60. Laura Hochuli (Riehen).

RUDERN Schweizer Meisterschaften auf dem Rotsee

## Zwei Medaillen für Lampart/Hänzi



Benjamin Hänzi (links) und Mathias Lampart auf ihrer Bronzefahrt im Doppelzweier auf dem Rotsee.

Foto: zVg

Zweimal Bronze gewannen die Riehener Mathias Lampart und Benjamin Hänzi an den Ruder-Schweizer-Meisterschaften auf dem Rotsee vom vergangenen Wochenende. Blauweiss-Ruderin Nora Fiechter gewann Silber und Bronze.

ml. Am vergangenen Wochenende fanden auf dem Rotsee bei Luzern die Schweizer Meisterschaften im Rudern statt. Es nahmen rund siebenhundert Athleten und Athletinnen teil. Mit dabei waren auch Boote des Ruderclubs Blauweiss Basel und des Basler Ruder-Clubs. Nach einer durchgezogenen Saison zeigten die Blauweiss-Mitglieder gute Leistungen und gewannen drei Bronze- und zwei Silbermedaillen.

Bei den Männern bestritten Benjamin Hänzi und Mathias Lampart in einer Renngemeinschaft mit Pascal Zibung (SC Luzern) und Jürgen Träger (SC Stansstad) den Final im Leichtgewichts-Doppelvierer. Es war ein spannendes Rennen, welches erst auf den letzten Metern entschieden wurde. Sie wurden vom Seeclub Zürich knapp geschlagen und gewannen Bronze. Der Meistertitel ging an den Ruderclub Baden.

Benjamin Hänzi und Mathias Lampart starteten ausserdem im leichten Doppelzweier. Nach guten Leistungen in den letzten zwei Regattas in Sarnen und auf dem Greifensee fühlten sie sich in Form. Im Doppelzweier-Final lagen sie vom Start an auf dem zweiten Platz, dicht gefolgt von der Renngemeinschaft GC/RC Cham und vom Ruderclub Baden. Gegen Schluss schwanden die Kräfte und es gab noch einen spannenden Dreikampf um Silber und Bronze. Nach der Zieldurch-

fahrt dauerte es einige Minuten, bis die Klassierung der Boote erfolgte. Das Rennen wurde von der Renngemeinschaft SC Biel/SC Sihlsee mit Christian Wirz und Nicolas Lätt gewonnen, Silber gewann die Renngemeinschaft GC/RC Cham, dicht gefolgt vom Blauweiss-Boot mit Benjamin Hänzi und Mathias Lampart. Es war für sie die vierte SM-Bronzemedaille in der leichten Doppelzweier in Serie.

Bei den leichten Seniorinnen startete Nora Fiechter mit ihrer Bootspartnerin Ariane Bänninger (SC Belvoir) im leichten Doppelzweier. Die beiden zeigten eine gute Leistung und wurden Zweite hinter dem starken Doppelzweier mit Lea Fluri (SC Biel) und Pamela Weisshaupt (SC Küssnacht). Eine Woche zuvor hatten die vier Athletinnen der beiden Boote gemeinsam am Weltcuprennen auf dem Rotsee im leichten Doppelvierer Gold gewonnen und sich für die Weltmeisterschaften der nicht olympischen Bootsklassen in Banyoles (Spanien) qualifiziert. Im Einer der leichten Seniorinnen fuhr Nora Fiechter ein gutes Rennen, wobei sie die letzten Meter an Substanz verlor und zurückfiel. Sie belegte am Schluss den guten dritten Rang. Im Skiffrennen der Masters belegte William Chambers den guten zweiten Rang.

Im Nachwuchs wurde Fränzi Wirz bei den Juniorinnen B 15/16 im Einer Fünfte. Sie zeigte eine gute Saison, wobei sie ihre ersten Erfahrungen sammeln konnte. Valentin Knecht schied am Samstag bei den Junioren B 15/16 im Einer im Vorlauf aus, wo er den sechsten Rang belegte.

Der Basler Ruder-Club war in mehreren Masters-Kategorien am Start, wie die Alterskategorien im Rudern heissen.

Höhepunkte waren die Siege des Masters-C-Achters und des Masters-C-Doppelzweiers des BRC.

Nach den Sommerferien organisiert der Ruderclub Blauweiss Basel ab dem 16. August auf der Kraftwerkinsel Birsfelden einen Anfängerkurs für Junioren. Ziel dieses Kurses ist es, in den nächsten Jahren Grossboote zu bilden. Weitere Informationen findet man auf der Homepage [www.rcblauweiss.ch](http://www.rcblauweiss.ch).

Rudern, Schweizer Meisterschaften, 26./27. Juni 2004, Rotsee, Resultate Blauweiss Basel und Basler Ruder-Club

Männer:

Leichtgewicht, Doppelzweier, Final (2000 m): 3. Benjamin Hänzi/Mathias Lampart (Blauweiss) 6:55.58. – Leichtgewicht, Doppelvierer, Final (2000 m): 3. Blauweiss Basel/SC Luzern/SC Stansstad (Pascal Zibung/Mathias Lampart/Benjamin Hänzi/Jürgen Träger) 6:26.67.

Junioren B 15/16:

Skiff, 3. Vorlauf (1500 m): 6. Valentin Knecht (Blauweiss) 6:15.34.

Frauen:

Leichtgewicht, Skiff, Final (2000 m): 3. Nora Fiechter (Blauweiss) 8:29.75. – Leichtgewicht, Doppelzweier, Final (2000 m): 2. Ariane Bänninger/Nora Fiechter (Belvoir/Blauweiss) 7:40.23.

Junioren B 15/16:

Skiff, Final (1500 m): 5. Fränzi Wirz (Blauweiss) 6:50.57.

Masters Männer:

Skiff (1000 m): 2. William Chambers (Blauweiss) 3:40.46. – Doppelzweier, Masters C (1000 m): 1. Dieter Leber/Peter Grüninger (Basler RC I) 3:27.79; Masters D (1000 m): 4. Andreas Chiquet/Bernhard Chiquet (Basler RC II) 3:39.60. – Doppelvierer, Masters C (1000 m): 2. Basler RC (Matthias Walser/Peter Grüninger/Carlo Fabian/Dieter Leber) 3:17.07, 6. SC Locarno/Basler RC (Alfredo Antognini/Peter Schmiddle/Bernhard Chiquet/Andreas Chiquet) 3:40.92. – Achter, Masters C (1000 m): 1. Basler RC (Matthias Walser/Peter Grüninger/Carlo Fabian/Janos Fabian/Charles Kröppli/Dieter Leber/Andreas Chiquet/Bernhard Chiquet/Steuerfrau Sarah Walser) 3:08.80.

Masters Frauen:

Skiff, Masters A/C (1000 m): 4. Mary Sinnott (Basler RC) 4:34.45.

VEREINE SSC Riehen am Gigathlon 2004 vom 3./4. Juli

## «New experience, same spirit»

oe. Zum zweiten Mal nach 2002 findet in der Schweiz ein Gigathlon statt. Die Zweitagestour mit den fünf Sportarten Schwimmen, Inlineskating, Mountainbike, Strassenvelo und Laufen führt über 419 Kilometer von Vicosoprano (Bergell) über den Maloyapass ins Engadin, über den Albulapass nach Sils. Dort übernimmt der Mountainbikerfahrer. Dieser fährt ins Safiental, über das Dach dieses Weekends, den Tomülpass (2450 Meter über Meereshöhe) weiter bis zum Caumasee. Nach einer Schwimrunde (1,5 Kilometer) geht es über den Kunkelspass nach Bad Ragaz, bevor der Inlineskater den ersten Tag in Walenstadt beschliesst.

Der Sonntag beginnt mit dem Schwimmen im Walensee (3,5 Kilometer), darauf folgt die Inlinestrecke bis Mollis. Der Radfahrer kämpft sich anschliessend über den Pragelpass bis nach Arth-Goldau, bevor der Mountainbiker die Strecke bis nach Samstagern unter die Räder nimmt. Als krönender Abschluss darf dann der Läufer respektive die Läuferin die Ziellinie in Zürich überqueren.

416 Kilometer Streckenlänge und 8000 Höhenmeter. Das sind die eindrucksvollen Zahlen dieses Wochenendes, bei dem der SSC Riehen mit fünf Mannschaften an den Start gehen wird. 15 Männer und 10 Frauen (unter ihnen die Riehener Weltklasse-Mountainbike-

rin Katrin Leumann) werden versuchen, das Ziel in Zürich zu erreichen.

Der Start wird leider in zwei Blöcken erfolgen. Die Riehener Teams werden alle um 8 Uhr starten und bis spät abends die Zeltstadt in Walenstadt erreichen. Mit fünf Teams zählt der SSC Riehen zu den zahlenmässig grössten Teams dieser Veranstaltung. Das Bud-

get der Veranstalter beträgt 2,3 Millionen Franken. Total werden 688 Teams of Five und, zusammen mit den Einzelstartern und Zweiertams, total 3900 Ausdauersportlerinnen und -sportler an den Start gehen. Die Übernachtung wird in einer Zeltstadt über die Bühne gehen, wobei die Logistik als sechste Disziplin bezeichnet werden kann.



Das Team des SSC Riehen, das am Gigathlon 2004 vom kommenden Wochenende teilnimmt, anlässlich der Präsentation in Riehen.

Foto: zVg

## SPORT IN RIEHEN

## BASKETBALL Neuer Trainer für das Männerteam des CVJM Oliver-Kim Haway löst Brunner ab



Oliver-Kim Haway (links) mit seinem Vorgänger Thomas Brunner.

Foto: zVg

rz. Im Riehener Männerbasketball tut sich etwas. Nachdem der Aufstieg der ersten Mannschaft von der 2. Liga Regional in die 2. Liga Inter durch den Verzicht von Münchenstein und Magden perfekt wurde, hat die Vereinsleitung nun die Verpflichtung eines neuen Trainers bekannt gegeben. Für den zurückgetre-

nen Thomas Brunner übernimmt Oliver-Kim Haway dieses Amt.

Oliver-Kim Haway trainierte in der vergangenen Spielzeit die U-20-Inter-Junioren des CVJM Birsfelden. Ausserdem coachte er in Zusammenarbeit mit Daniel Bumann die U21-Junioren der Starwings.

## BEACHVOLLEYBALL Coop-Beachtour-Turnier in Genf

# Erster Beachtour-Sieg für Schwer

rs. Die Riehener Beachvolleyballerin Lea Schwer und ihre Partnerin Dinah Kilchenmann feierten am vergangenen Sonntag in Genf in der dritten gemeinsamen Saison ihren ersten Turniersieg auf der Coop-Beachtour, der bedeutendsten nationalen Turnierserie. Dabei hatte das Turnier am Freitag wenig verheissungsvoll begonnen. Gegen das neu formierte Team Keller/Crettenand gewannen sie nach fehlerhaftem Beginn mit 2:1 Sätzen (22:24/21:13/15:10) und verloren anschliessend ihr Zweitrundenspiel gegen Erni/Trüssel in zwei Sätzen mit 19:21 und 21:23. Damit mussten sie am Samstag zu einem Spiel um die Halbfinalqualifikation antreten, das sie gegen Moreira/Kölliker klar mit 2:0 (21:15/21:15) gewannen.

Damit trafen Lea Schwer und Dinah Kilchenmann im Halbfinal vom Sonntag auf das topgesetzte Basler Paar Dorothea Hebeisen/Annalea Hartmann und gewannen nach hoch stehendem Spiel mit 2:1 (17:21/25:23/15:11). Im Final setzten sie sich gegen Trüssel/Erni mit 2:0 (21:17/21:11) deutlich durch.



Dinah Kilchenmann (links) und Lea Schwer feierten am vergangenen Sonntag in Genf ihren ersten Turniersieg auf der Coop-Beachtour.

Foto: Rolf Spriessler

## AUS DEM EINWOHNERAT

## LANDWIRTSCHAFT Kreditvorlage für einen Milchvieh-Boxenlaufstall auf dem Maienbühlhof

# Kommissionsarbeit ist gefragt



Über Art und Umfang der baulichen Anpassungen in den Stallungen auf dem Maienbühlhof (Bild) soll nun zuerst die zuständige einwohnerrätliche Sachkommission beraten.

Foto: RZ-Archiv

Weil die Ratsmitglieder noch viele Fragen offen sahen und Details geklärt haben wollten, schickten sie die Vorlage für einen neuen Milchvieh-Boxenlaufstall auf dem Maienbühlhof zur Behandlung in die zuständige Sachkommission.

ROLF SPIESSLER

Für 1,65 Millionen Franken will der Gemeinderat den Maienbühlhof sanieren und ausbauen, um ihn für die Bewirtschaftung von 12 Hektaren mehr Land und die Übernahme des Milchkontingentes des Ende 2004 den Betrieb einstellenden Landpfundhauses fit zu machen. In ihrer Einleitung rekapitulierte Gemeinderätin Irène Fischer-Burri (SP) die traditionsreiche Geschichte des Maienbühlhofes, der ursprünglich 1844 erbaut wurde. Vorübergehend war dort eine Trinkerheilanstalt untergebracht, seit 1951 befindet sich das Gut im Besitz der Gemeinde Riehen. Der heutige Hof wurde 1976/77 erstellt, die letzte grosse Reorganisation erfolgte 1995 mit dem Bau des Schweinestalls.

Das nun beantragte Projekt berücksichtigt die Erkenntnisse, die eine Studie und ein darauf basierendes kantonales Landwirtschaftskonzept gebracht hätten, betonte Irène Fischer-Burri. Mit neu 40 statt wie bisher 17 Milchkühen lasse sich die Rentabilität steigern und das Projekt erlaube spätere Betriebsumstellungen auf Mutterkuhhaltung oder zu einem Biobetrieb. Realisiere man dieses Projekt, werde es auch leichter, Nachfolger für die Pächterfamilie Schmutz zu finden, die angetönt habe, sie würde ihre Tätigkeit auf dem Maienbühlhof eventuell mit Ablauf des aktuellen Pachtvertrages Mitte 2009 beenden.

Siegfried Gysel (SVP) befürwortete eine zeitgemässe Modernisierung des Hofes, damit dieser wirtschaftlich bestehen könne. Eine gesunde und nachhaltige Landwirtschaft, die auch ihren Beitrag

zum Erholungsraum für die Einwohnerinnen und Einwohner leiste, sei sinnvoll.

Simone Forcart-Staehelin (LDP) sagte, sie sei zuerst der Meinung gewesen, diese Vorlage komme zu einem falschen Zeitpunkt, und sie habe zuerst eine Rückweisung der Vorlage favorisiert. Sie sehe nun aber, dass ein Ausbau des Maienbühlhofes an sich sinnvoll sei. Die Meinungen in der Fraktion über diese Vorlage seien geteilt. Es gebe keine einheitliche Ansicht.

Thomas Meyer (FDP) sagte, seiner Fraktion sei es ähnlich ergangen wie den Liberalen. Auch die FDP habe zuerst auf Nichttreten tendiert und er persönlich frage sich nach wie vor, ob man das vorliegende Projekt so realisieren solle. Die Meinungen in der Fraktion seien gespalten. Er votiere deshalb für Eintreten, beantrage aber eine Überweisung der Vorlage an die Sachkommission Siedlungsentwicklung, Verkehr, Versorgung und Umwelt.

Auch Michael Martig (SP) hatte von der Fraktion SP/Grüne Ähnliches zu berichten wie seine Vorredner und die Diskussionen seien seit der letzten Fraktionssitzung weitergegangen. Er sei froh, dass eine Rückweisung offenbar nicht mehr zur Debatte stehe, aber verschiedene Fragen seien noch zu klären. Er sprach sich für eine speditive Kommissionsberatung aus. Man müsse grundsätzlich diskutieren, was die Gemeinde von einem eigenen Bauernhof erwarte und wie die Art der Bewirtschaftung aussehen solle. Wenn ein Bauernhof als öffentliche Aufgabe angesehen werde, müsse es auch möglich sein, Anteil am Geschehen auf dem Hof zu nehmen, zum Beispiel, indem Schulklassen den Betrieb besichtigen könnten. Wenn in Riehen lokal Milch produziert werde, sollte auch eine Verarbeitung dieser Milch in der Region gewährleistet sein. Offen sei auch die Frage nach einer Solarnutzung.

Marlies Jenni (CVP) sagte, sie sei ursprünglich der Meinung gewesen, der

Umbau komme zu früh, sie stehe aber zum Hof an sich. Auf Grund von Gesprächen mit Mitgliedern anderer Fraktionen plädiere sie für Eintreten und Überweisung in die zuständige Sachkommission.

Hans Rudolf Lüthi (DSP) sagte, Nichttreten stehe für ihn nicht zur Debatte. Es seien aber einige Fragen zu beantworten. Er frage nach den Kosten der Verschiebung des Milchkontingentes vom Landpfundhaus auf den Maienbühlhof, stürte sich an der Weigerung der Pächter, Schulkinder auf dem Hof zu empfangen, und regte den Einsatz von Langzeitarbeitslosen auf dem Bauernhof an. Auch die DSP verlangte eine Kommissionsberatung.

W. Jean Ziegler (parteilos) sprach sich dafür aus, dass Riehener Primar- und Orientierungsschulklassen im Rahmen des Unterrichtes den Maienbühlhof besuchen könnten.

Jürg Sollberger (VEW) setzte sich für die Erhaltung eines Milchwirtschaftsbetriebes in Riehen ein. Auch vom biologischen Kreislauf her sei dies sinnvoll. Ohne Milchwirtschaftsbetrieb wäre es nicht mehr möglich, in Riehen Rohfutter zu verwerten. Der Zeitpunkt für den Ausbau sei jetzt ideal. Sollberger war für eine rasche Behandlung der Vorlage in der zuständigen Sachkommission.

Conradin Cramer (LDP) sagte, er sei ursprünglich, allerdings mit gutem Gefühl, für Nichttreten gewesen, beantrage nun aber auch Kommissionsberatung. Überrascht habe ihn die Kritik an den Pächtern, weil diese keine Schulklassen empfangen würden. Dies wäre möglich auf einem Schaubetrieb, den man aus kulturellen Gründen erhalte. Auf einem Hof aber, der nach wirtschaftlichen Kriterien rentieren solle, habe dies keinen Platz.

Gegen eine Kommissionsberatung sprach sich Eduard Rutschmann (SVP) aus. Er habe sich vor Ort von der hohen Renovationsbedürftigkeit des Hofes überzeugt. Man solle den Hof jetzt sanieren und den Bauern schaffen lassen.

Rolf Brüderlin, Präsident der Sachkommission für Siedlungsentwicklung, Verkehr, Versorgung und Umwelt, sagte, für die Oktobersitzung des Einwohnerrates könne mit einem Bericht der Kommission gerechnet werden.

Gemeinderätin Irène Fischer-Burri wunderte sich darüber, dass die Vorlage nicht vom Büro direkt in die Sachkommission geschickt worden sei, und zeigte sich mit einer Kommissionsberatung einverstanden. Für die Betreuung von Schulklassen auf dem Maienbühlhof müsse man wohl einen Pächterwechsel abwarten. Eine solche Betreuung sei sehr aufwändig und koste auch Geld. Wenn die Vorlage samt Kommissionsbericht im Oktober im Rat behandelt werden könnte, könnte das Projekt wie vorgesehen im Herbst/Winter realisiert werden.

Der Rat beschloss mit 27:4 Stimmen, die Vorlage an die Sachkommission Siedlungsentwicklung, Verkehr, Versorgung und Umwelt zu überweisen.

## BILANZ Geschäftsbericht 2003 verabschiedet

# «Geld und Geist zusammengeführt»

Parlamentarisches Lob und Anerkennung gab es für Gemeinderat und Verwaltung bei der Behandlung des Geschäftsberichtes 2003.

DIETER WÜTHRICH

Der Geschäftsbericht 2003 sei Ausdruck des Bemühens, die Dienstleistungen der Gemeinde Riehen noch stärker als bisher auf die Bedürfnisse der Bevölkerung abzustimmen. Nun seien «Geld und Geist zusammengekommen», eröffnete Gemeindepresident Michael Raith die Eintretensdebatte.

Gemeinderat Christoph Bürgenmeier liess nochmals die wichtigsten finanziellen Eckdaten des Haushaltes des vergangenen Jahres Revue passieren. Bei sechs Produktgruppen habe es gegenüber dem Budget Verbesserungen sprich Minderausgaben bzw. Mehreinnahmen gegeben, bei vier Produktgruppen sei eine Verschlechterung zur Kenntnis zu nehmen. Besorgnis erregend sei vor allem die von der Gemeinde kaum beeinflussbare Zunahme der Sozialhilfekosten.

Markus Bittel (DSP) hätte sich für die Berichte der einzelnen Sachkommissionen «mehr Biss» gewünscht. Der gegenüber dem Voranschlag spürbar verbesserte Rechnungsabschluss sei ein Indiz dafür, dass der Gemeinderat ein weiteres Mal sehr grosszügig budgetiert habe.

Werner Mory (VEW) stellte die Frage nach dem Vorgehen, falls schon vor Ablauf eines Leistungsauftrages deutlich erkennbar werde, dass die darin formulierten Zielsetzungen zu ehrgeizig und darum nicht zu erfüllen seien. Je länger die Laufzeit eines Leistungsauftrages, desto grösser sei die Gefahr von Unvorhersehbarem mit entsprechenden Folgekosten.

Eduard Rutschmann (SVP) monierte, nach Abschluss der Gemeindeform werde die Lokalpolitik nun hauptsächlich von der Verwaltung gemacht und vom Gemeinderat gegen aussen vertreten. Es sei zweifelhaft, ob der Einwohnerrat

überhaupt noch in der Lage sei, die ihm von der Bevölkerung zugedachte politische Verantwortung wahrzunehmen. Die Kommunalpolitik müsse wieder vermehrt im Ratsplenum statt in den Kommissionen und Fraktionen stattfinden.

Demgegenüber fand Simone Forcart (LDP), dass sich die «Parforceübung Gemeindeform» gelohnt habe. Der Geschäftsbericht des Gemeinderates sei heute viel aussagekräftiger und transparenter als früher. Angesichts der grossen Arbeitsbelastung für die Verwaltung sei der Einwohnerrat zu mehr Zurückhaltung bei der Forderung nach immer detaillierteren Berichten aufgerufen.

Namens der SP/Grüne-Fraktion lobte auch Roland Engeler-Ohnemus den Geschäftsbericht und die «faktisch ausgeglichene Rechnung». Die Sozialhilfekosten seien zwar kaum zu beeinflussen, müssten aber gleichwohl zu denken geben. Umso positiver seien deshalb auch Massnahmen wie die gemeindeeigenen Reintegrationsprogramme für Langzeitarbeitslose zu werten. Wie andere Votantinnen und Votanten vor und nach ihm beklagte er sich allerdings über den «enormen Zeitdruck», unter dem die Parteien bei der fraktionsinternen Behandlung der verschiedenen Berichte gestanden seien.

Anschliessend fassten die Vorsitzenden der einzelnen Sachkommissionen die wichtigsten Punkte ihrer Berichte nochmals zusammen. So gab unter anderem Matthias Schmutz (VEW) zu bedenken, dass zwar Massnahmen gegen den markanten Besucherschwund im Dorfmuseum ergriffen worden seien, dass aber – sollten sich diese als unwirksam erweisen – die Grundsatzfrage erlaubt sein müsse, ob sich die Gemeinde Riehen eine solche Institution überhaupt noch leisten wolle und könne.

In der Detailberatung wurde dann der Geschäftsbericht 2003 mit der einen Überschuss von 35'824 Franken aufweisenden Jahresrechnung vom Einwohnerrat einstimmig verabschiedet.

## BERICHTE Volksanregung und Anzüge erledigt

# Antworten rund um den Verkehr

rs. Der internationale Schleichschwerverkehr durch das Riehener Dorfzentrum hat um hundert Prozent abgenommen, der Gesamtschwerverkehr um achtzig Prozent, seit die verschärften Bestimmungen für die Durchfahrt von Lastwagen durch Riehen umgesetzt worden sind. Dies gehe aus den neuesten Erhebungen hervor, sagte Gemeinderat Marcel Schweizer in seinen Erläuterungen zum Anzug von Karin Sutter-Somm (SP) betreffend Schleichschwerverkehr durch Riehen. Der Anzug wurde abgeschrieben, ebenso die Anzüge von

Roland Engeler-Ohnemus (SP) betreffend Buswartehäuschen an der Linie 34 (sind in Realisierung oder kurz davor), von Simone Forcart-Staehelin (LDP) betreffend Car-Parkplatz Riehen (Abklärungen sind noch im Gang) und von Roland Engeler-Ohnemus (SP) betreffend Sanierung der Baselstrasse (das Teilstück zwischen Schmiedgasse und Tramwendschlaufe 2er soll im Jahr 2005 zusammen mit den Tramgeleisen erneuert werden). Für erledigt erklärt wurde die Volksanregung «Keine Verkehrspolitik für Kamele».

# AUS DEM EINWOHNERAT

ABSCHIED Werner Mory (VEW) zu seinem Rücktritt

## Ein Politiker mit Herz und Seele

In der Junisitzung hat Werner Mory, wenige Wochen nach Ablauf seiner Präsidiumszeit, seinen Rücktritt aus dem Einwohnerrat gegeben. Zuvor präsidierte er die Geschäftsprüfungskommission. Statthalter Thomas Strahm hob in seiner Laudatio auf Werner Mory dessen ruhige, ausgleichende Art hervor. Er habe seine Aufgaben immer mit grosser Gründlichkeit angegangen, sich perfekt vorbereitet, kurz und prägnant votiert und habe durch Vorbild geführt, nicht durch Schulmeisterei. Die Riehener Zeitung hat sich mit Werner Mory über seine Zeit im Gemeindeparlament unterhalten.

**RZ:** Nach langer, erfolgreicher Tätigkeit, die mit dem Präsidium von 2002 bis 2004 gekrönt wurde, sind Sie auf Ende Juni aus dem Einwohnerrat zurückgetreten. Was würden Sie einem neuen Ratsmitglied heute mit auf den Weg geben?

Werner Mory: Meine Antrittsrede als Präsident schloss ich mit einem Zitat: «Ergreife das Wort, alter Mann, denn dir steht es an, doch schränke die Belehrung ein!» Ich würde meine Unterlagen weitergeben und einem neuen Ratsmitglied sagen: «Sammele deine eigenen Erfahrungen! Und lass dich zu nichts verknurren, hinter dem du nicht zu hundert Prozent stehen kannst!» Anliegen muss man von innen heraus, mit Herz und Seele vertreten können, sonst lässt man lieber die Finger davon.

**Was sind für Sie die Höhepunkte Ihrer Zeit im Riehener Parlament?**

In meinem Leben sind nicht Höhepunkte entscheidend, sondern eine allgemeine Konstanz – im Wohnort, in der Arbeitsstelle und auch in den Ämtern, die ich übernommen habe. Ein Höhepunkt in der politischen Tätigkeit war für mich, dass man in Riehen den Mut hatte, das Geothermieprojekt umzusetzen. Zu Beginn meiner Amtszeit erlebte ich eine interessante Kommissionsarbeit zusammen mit den jungen Architekten Herzog und de Meuron für ein Riehener Frei- und Hallenbadprojekt. Das Projekt scheiterte zwar dann, doch die Arbeit daran war toll. Ein Höhepunkt von der Arbeitsbelastung und den Auseinandersetzungen her war der Wechsel des Gemeindeverwalters, zumal ich zu jener Zeit Präsident der Geschäftsprüfungskommission war.

**Wenn Sie Ihre Zeit im Rat Revue passieren lassen – was hat sich gegenüber früher verändert?**

Heute haben wir umfangreichere Dokumentationen. Es gibt mehr zu lesen. Ich habe das Gefühl, zu Beginn meiner Ratsstätigkeit gab es zumindest von einzelnen Ratsmitgliedern spontanere Voten, man ging eher auf die anderen Voten ein und diskutierte miteinander.



Werner Mory tritt nach 23 Jahren als Einwohnerrat zurück. Foto: Rolf Spriessler

der. Heute finden diese Diskussionen eher innerhalb der Fraktionen statt.

**In der Diskussion um die Gemeindereform wurden immer wieder Befürchtungen laut, das Parlament verliere an Einfluss. Wie beurteilen Sie die Reform aus heutiger Sicht und wo liegen für Sie die Hauptaufgaben des heutigen Parlaments?**

Ich war zu Beginn skeptisch gegenüber dieser Reform, obwohl ich das New Public Management selber in einer Interpellation zur Diskussion stellte. Ich war auch entschieden gegen den ersten Anlauf, der ja dann gescheitert ist. Als man sich auf einen neuen Weg geeinigt hatte, versuchte ich, zu dieser Reform zu stehen. Heute bin ich der Ansicht, die Reform, so wie sie jetzt realisiert wurde, hat sich trotz allem Arbeitsaufwand gelohnt, auch für das Parlament. Noch nie wurde von so vielen Ratsmitgliedern in den Sachkommissionen über so Substantielles geredet wie im Zusammenhang mit dem neuen Geschäftsbericht des Gemeinderates. Man redet nicht mehr wie früher über einzelne Ausgabenposten, sondern man redet viel stärker über ganz grundlegende Probleme und Themen sowie über die Art und Weise, wie Aufgaben erfüllt werden sollen. Die neuen Sachkommissionen geben Gemeinderat, Verwaltung und Einwohnerrat Plattformen, in denen sie gemeinsam diskutieren können. Das Parlament bekommt am Schluss nicht einfach eine Vorlage, zu der es Ja oder Nein sagen kann, sondern kann seine Argumente früher einbringen.

Interview: Rolf Spriessler

## Auf einen Blick

Einwohnerratssitzung vom 23. und 24. Juni 2004

rs. Statthalter Thomas Strahm leitet die Sitzung für den krankheitsbedingt abwesenden Einwohnerratspräsidenten Niggi Benkler. Rosmarie Mayer (FDP) wird zur Ersatzstatthalterin gewählt.

Gemeindepräsident Michael Raith beantwortet die Interpellationen von Hans Rudolf Lüthi (DSP) betreffend Tramhaltestelle und Busparkplatz bei der Fondation Beyeler und von Peter A. Vogt (SVP) «Warum schädigen BVB und Fondation Beyeler die Riehener Dorfgeschäfte?». Ein Antrag auf Diskussion wird mit 13:6 Stimmen gutgeheissen. Rolf Brüderlin (LDP) und Rosmarie Mayer (FDP) rügen den rüden Ton der Interpellation von Peter A. Vogt. Gemeinderat Marcel Schweizer beantwortet die Interpellation von Karl Ettl (VEW) betreffend Hydranten in Riehen.

Der Anzug von Roland Engeler-Ohnemus (SP) betreffend Bebauungsplan für die Überbauung Bosenhalde wird mit 18:17 Stimmen an den Gemeinderat überwiesen.

Robert Schlemmer (SP) wird in die Sachkommission für Bildung, Soziales und Sport (BSS) gewählt.

Der Rat behandelt den Geschäftsbericht 2003 des Gemeinderates inklusive der Rechnung 2003 der Gemeinde Riehen sowie den Bericht der Geschäfts-

prüfungskommission und die Berichte der Sachkommissionen zu den zehn Politikbereichen und heisst alle Kommissionsanträge gut.

Der Bericht der Kommission für Volksanregungen und Petitionen zur Volksanregung «Keine Verkehrspolitik für Kamele» wird zur Kenntnis genommen und die Volksanregung für erledigt erklärt. Der Statthalter vertagt die restlichen Traktanden der Sitzung auf den Donnerstag.

Der Rat nimmt die Berichte des Gemeinderates zu den Anzügen von Karin Sutter-Somm (SP) betreffend Schleich-Schwerverkehr durch Riehen, von Roland Engeler-Ohnemus (SP) betreffend Buswartehäuschen Linie 34, von Simone Forcart-Staehelin (LDP) betreffend Carparkplatz in Riehen und von Roland Engeler-Ohnemus (SP) betreffend Sanierung Baselstrasse zur Kenntnis und schreibt alle vier Anzüge einstimmig ab.

Die Vorlage für den Neubau eines Milchvieh-Boxenlaufstalls auf dem Maienbühlhof wird mit 27:4 Stimmen an die Sachkommission Siedlungsentwicklung, Verkehr, Versorgung und Umwelt (SVU) überwiesen. SVU-Präsident Rolf Brüderlin stellt einen Bericht für die Oktobersitzung in Aussicht.

Statthalter Thomas Strahm verliest das Rücktrittschreiben von Werner Mory (VEW), der nach 23 Jahren Ratsarbeit kurz nach seiner Präsidiumszeit den Einwohnerrat verlässt.

INTERPELLATION Zwei Vorstösse zur neuen Tramhaltestelle «Fondation Beyeler»

## «C'est le ton, qui fait la musique»

Gleich zwei Interpellationen zur Mitte Juni in Betrieb genommenen Tramhaltestelle unmittelbar vor der Fondation Beyeler hatte der Gemeinderat am Mittwoch letzter Woche zu beantworten.

DIETER WÜTHRICH

Was für die Verantwortlichen der Fondation Beyeler und die mit dem öffentlichen Verkehrsmittel anreisenden Museumsbesucher die Erfüllung eines lang gehegten Wunsches ist, führte auf dem lokalpolitischen Parkett zu einiger Verstimmung über das Vorgehen der BVB und des Kantons bei der Installation der neuen Tramhaltestelle. Deshalb verlangten sowohl Hansruedi Lüthi (DSP) als auch Peter A. Vogt (SVP) vom Gemeinderat Auskunft darüber, was er allenfalls zu tun gedenke, um den Riehener Vorbehalten gegenüber der neuen Tramhaltestelle und insbesondere in Bezug auf die Verkehrssicherheit im Bereich der Haltestelle beim Kanton Nachachtung zu verschaffen.

In seiner Antwort erinnerte Gemeindepräsident Michael Raith an die Vorgeschichte der neuen Haltestelle. Nach der Aufhebung der für die Dauer der Monet-Sonderausstellung im Jahre 2002 provisorisch eingerichteten Tramhaltestelle vor der Fondation Beyeler Richtung Stadt sei im August 2003 eine hauptsächlich von Museums Gästen unterzeichnete Petition eingereicht worden, mit dem Ziel, diese Haltestelle wieder einzurichten. Aufgrund dieser Petition und wegen der klaren Pro-Haltung der BVB habe der Gemeinderat schliesslich im September 2003 sein grundsätzliches Einverständnis signalisiert; dies unter der Voraussetzung, dass dem Aspekt der Verkehrssicherheit genügend Beachtung geschenkt wird. Die von den BVB und dem kantonalen Tiefbauamt geplante und letztlich auch erstellte «Trottoirnase» entspreche indessen ganz klar nicht den Vorstellungen des Gemeinderates. Dies sei Baudirektorin Barbara Schneider als zuständige Departementsvorsteherin schriftlich mitgeteilt worden, verbunden mit dem Wunsch, den Aspekt der Sicherheit den Riehener Ansprüchen gemäss zu berücksichtigen. Diesem Wunsch sei jedoch nicht entsprochen worden. Die besagte «Trottoirnase» sei als definitive Massnahme im Rahmen eines Planungsverfahren gesetzkonform öffentlich publiziert worden. Gegen das Vorhaben habe es keine Einsprachen gegeben. Für die Gemeinde Riehen habe die neue Haltestelle zumindest keine Folgekosten. Die neue Haltestelle habe zur Folge, dass für die Strecke zwischen der Station «Riehen-Grenze» und Bettingerstrasse neu ein Billett der Zone 1 und nicht wie bis anhin lediglich ein Kurzstreckbillett gelöst werden müsse. Laut den BVB sei die Zahl der davon betroffenen Fahrgäste indessen unbedeutend. Der Gemeinderat werde deshalb auch nicht bei den BVB vorstellig werden. Ebenso wenig sei eine Intervention beim Kanton vorgesehen mit dem Ziel, die neue Haltestelle wieder aufzuheben, wie dies Peter A. Vogt in seiner Interpellation verlangt hatte.



An den verkehrstechnischen Vorbehalten des Gemeinderates vorbei geplant: die neue Tramhaltestelle vor der Fondation Beyeler. Foto: Philippe Jaquet

Im Weiteren gab Michael Raith zu bedenken, dass die Fondation Beyeler ein Riehener Unternehmen mit Innovationskraft und internationaler Ausstrahlung sei und überdies zahlreiche neue Arbeitsplätze in ganz unterschiedlichen Sparten geschaffen habe. Ob und in welchem Masse die anderen Riehener Ladengeschäfte und Dienstleistungsunternehmen von den Fondationsgästen profitieren könnten, hänge nicht von der neuen Tramhaltestelle ab. Ausschlaggebend seien vielmehr ein attraktives Warenangebot und eine einladende Ambiente im Dorfkern. In diesem Zusammenhang kündigte Raith an, dass ab 2006 nicht nur – wie ursprünglich angekündigt – jeder zweite Regio-S-Bahn-Zug, sondern jeder aus dem Wiesental und dem Badischen Bahnhof kommende Zug zum Bahnhof SBB weitergeführt werden soll. Eine solche attraktive Bahnverbindung werde das Problem der neuen Tramhaltestelle relativieren, zumal damit gerechnet werden könne, dass viele Museumsbesucher mit dem Zug anreisen und dann vom Bahnhof quer durch das Riehener Dorfkern flanieren würden, so Raith. Im Übrigen pflege der Gemeinderat – anders als von Peter A. Vogt suggeriert – einen stets konstruktiven Dialog sowohl mit dem für die BVB zuständigen Wirtschafts- und Sozialdepartement (WSD) und dessen Vorsteher, als auch mit den BVB selbst und den Verantwortlichen der Fondation Beyeler, betonte Michael Raith. Der Gemeinderat sehe deshalb auch keinen Anlass, einen von Peter A. Vogt verlangten Sitz im BVB-Verwaltungsrat zu fordern, auch wenn ein solches Mandat grundsätzlich wünschbar sei. Ebenso unzulässig sei es, dem WSD den «schwarzen Peter» dafür zuschieben zu wollen, dass die Rote Linie der Regio-S-Bahn zwischen Zell im Wiesental und Basel SBB noch nicht im Tarifverbund Nordwestschweiz (TNW) aufgenommen worden sei. Gemäss den SBB solle ab Januar nächsten Jahres zumindest der auf Schweizer Gebiet liegende Streckenabschnitt der Regio-S-Bahn in

den TNW integriert werden, gab Michael Raith bekannt.

Was die in Hansruedi Lüthi's Interpellation angesprochene, vom Kanton geplante Sanierung der Baselstrasse betreffe, so sei die Gemeinde Riehen in eine kantonale Arbeitsgruppe eingebunden. Auch mit den Exponenten der Vereinigung Riehener Dorfgeschäfte (VRD) und des Handels- und Gewerbevereins (HGR) bestünde in dieser Sache ein enger Kontakt. Sobald das kantonale Sanierungsprojekt ausführungsfähig sei, werde die Riehener Öffentlichkeit – vermutlich im September – informiert.

Noch nicht abgeschlossen sei schliesslich auch die Planung des von Hansruedi Lüthi ebenfalls erwähnten Abstellplatzes für Reisecars in der unmittelbaren Umgebung der Fondation Beyeler. Sollte ein solcher Abstellplatz für zwei Cars in der Tramwendeschleife vis-à-vis der Fondation realisiert werden, müssten dafür zwei oder drei kleinere Bäume gefällt werden.

Während sich Hansruedi Lüthi von den gemeinderätlichen Ausführungen «teilweise befriedigt» erklärte, war Peter A. Vogt «in keiner Weise zufrieden» mit den Antworten auf seinen Vorstoss. In der anschließenden, von FDP und LDP verlangten Diskussion musste sich Vogt allerdings selbst harsche Kritik gefallen lassen. Sowohl Rolf Brüderlin (LDP) als auch Rosmarie Mayer (FDP) warfen ihm vor, mit teilweise gehässigen Fragen in seiner Interpellation bewusst eine negative Stimmung in der Bevölkerung gegenüber der Fondation Beyeler erzeugen zu wollen. Auch eine Mehrheit der SVP könne wohl eher hinter der Interpellation von Hansruedi Lüthi als hinter jener ihres Parteikollegen stehen, meinte Brüderlin. Und Rosmarie Mayer rief in Erinnerung, dass Peter A. Vogt an vorderster Front gegen sämtliche Massnahmen zur Aufwertung des Dorfkerns und damit für bessere Rahmenbedingungen für die Riehener Ladengeschäfte opponiert habe. Ausgerechnet er bezichtige nun aber in seiner Interpellation die Fondation Beyeler der Schädigung der Riehener Dorfgeschäfte.

INTERPELLATION Harsche Kritik an den IWB

## Hydrant ist nicht gleich Hydrant

wü. Schlechte Noten erhielten die IWB von Karl Ettl (VEW) dafür, dass sie entgegen einer bereits vor 15 Jahren gegenüber der Basler Berufsfeuerwehr und der baselstädtischen Gebäudeversicherung gemachten Zusicherung bis heute nur wenige so genannte Überflurhydranten installiert hätten. Während in der übrigen Schweiz über 90 Prozent Überflurhydranten installiert seien, würden die IWB in Basel-Stadt und insbesondere in Riehen und Bettingen weiterhin in erster Linie Unterflurhydranten installieren. Diese seien im Notfall oft nur schwer auffindbar, häufig schlecht signalisiert oder sogar wegen parkierter Autos gar nicht zugänglich, kritisierte Ettl. Mit einer Interpellation verlangte er unter anderem eine Stellungnahme des Gemeinderates.

Gemeinderat Marcel Schweizer betonte, das Anliegen, vermehrt Überflurhydranten zu installieren, sei gegenüber den IWB vorgebracht worden. Diese hätten zugesagt, bei Strassensanierungen in Zukunft diesem Bedürfnis ver-

mehrt Rechnung zu tragen, sofern dies technisch möglich sei. Bereits seien am Kohllistig zwei Hydranten dieses Typs installiert worden. Derzeit gebe es laut Angaben der IWB in Riehen 1206 Unterflur-, aber nur 33 Überflurhydranten. Trotz dem 1989 gegenüber der Feuerwehr und der Gebäudeversicherung gemachten Zugeständnis sowie verschiedenen Vorstössen auch im Grossen Rat sei bei den IWB in Sachen Hydranten offenbar noch kein Philosophiewandel feststellbar, meinte Schweizer. Der Gemeinderat werde deshalb auch in Zukunft – nebst anderen Themen – das Thema «Hydranten» bei der verantwortlichen Vorsteherin des Baudepartements ansprechen. Im Übrigen liege die Wasserversorgung und somit auch die Installation von Hydranten im alleinigen Verantwortungsbereich der IWB. Die Gemeinde Riehen verfüge deshalb nicht über Unterlagen über die periodisch notwendigen Kontroll- und Unterhaltsarbeiten bei den Hydranten auf Gemeindegebiet.

## Disput über Anzug für Bebauungsplan

wü. Ein kleiner Disput entbrannte im Einwohnerrat zur Frage, ob dem Gemeinderat ein Anzug von Roland Engeler-Ohnemus (SP) und Kons. betreffend Bebauungsplan für die geplante Überbauung Bosenhalde überwiesen werden solle. CVP, FDP, LDP und SVP stemmten sich gegen eine Überweisung mit der Begründung, damit werde die Überbauung eines privaten Grundstückes unzulässigerweise verhindert, noch bevor deren Planung überhaupt richtig in Angriff genommen worden sei. Demgegenüber war der Gemeinderat bereit, sich den Anzug überweisen zu lassen.

Es gehe nicht darum, eine Überbauung zu verhindern, sondern darum, ein optimales Bauprojekt zu ermöglichen, hielt der Anzugsteller den bürgerlichen Bedenken entgegen. Zudem wolle er mit seinem Anliegen lediglich veranlassen, dass der Gemeinderat prüfe, ob ein solcher Bebauungsplan sinnvoll sei oder nicht. Schliesslich wurde der Anzug mit 18 gegen 17 Stimmen denkbar knapp überwiesen.

## AUS DER BADISCHEN NACHBARSCHAFT

### Fortsetzung der Kinder-Uni

Die Kinder-Uni Basel wird im nächsten Jahr fortgesetzt. Auch im Sommersemester 2005 werden Professoren und Professorinnen Vorlesungen für 8- bis 12-Jährige halten. Die Idee fand auch in der deutschen Region eine riesiges Echo: 900 wissbegierige Kinder konnten sich in diesem Sommersemester Plätze für die Vorlesungen sichern, die wegen des grossen Andrangs doppelt geführt wurden.

### Geld stinkt

Der deutsche Zoll setzt an der Grenze zur Schweiz den Schäferhund «Branco» ein. Er und sein Hundeführer Mario Lottes suchen im Zollbezirk Lörrach nach grossen Geldbeträgen, die illegal über die Grenze gebracht werden. In erster Linie suchen die Zollbeamten dort nach Geld aus illegalen Geschäften. Beträge ab 15'000 Euro müssen beim Passieren der Grenze angemeldet werden, damit die Geldströme vom Aus- ins Inland verfolgt werden können.

«Spürhund kann nicht jeder werden», meint Klaus Behringer, stellvertretender Zollhundelehrwart, «und es sind nur wenige Hunde für die Ausbildung geeignet.» Nach der Schutzhunde-

ausbildung, die die Tiere mit ungefähr zwei Jahren absolvieren, machen Spürhunde eine Zusatzausbildung. Neben den bekannten Sprengstoff- und Drogenspürhunden gibt es jetzt auch die ersten Bargeld- und Tabaksuchhunde. Und der Versuch scheint zu klappen: Bereits zweimal hat «Branco» im Dienst versteckte Geldbeträge aufgespürt.

### Befürchtungen

Die Anwohner der Lörracher Dammstrasse werden erheblich unter einer Verkehrszunahme zu leiden haben. Das zumindest befürchten die Grünen, sollte der Gemeinderat dem Beschluss, die Damm- und Hammerstrasse an die Zollfreistrasse anzubinden, zustimmen. Den vom Gutachter vorgelegten prognostizierten Zahlen stehen die Grünen wie auch viele Betroffene vorsichtig gegenüber.

Sie berufen sich dabei auf Verkehrszählungen von Anwohnern. Diese kämen zu einer höheren Verkehrsbelastung als jene, die Grundlage der Verwaltungsvorlage sind. Die Fraktion der Grünen teilt die Enttäuschung der Anwohner der Dammstrasse, des Leibnitzweges und der Hammerstrasse. Diese Strassen sollten nach dem noch be-

stehenden Bebauungsplan verkehrsberuhigt oder gar Wohnstrassen werden. Die Grünen zeigten sich verwundert, wie eine solch gravierende Veränderung nun beinahe diskussions- und widerspruchlos die städtischen Gremien passiere, heisst es in einer Stellungnahme der Fraktion.

«Die Stadt verschwieg in der Vergangenheit die erhebliche verkehrliche Mehrbelastung anderer Strassen, die durch den Bau der Zollfreistrasse hervorgerufen wird», so Stadtrat Gerd Wernthaler. Der geplante Bau lenkt die Verkehrsströme lediglich um und ziehe zusätzlichen Verkehr von der A 98 an. Erneut kritisierten die Grünen in ihrer Sitzung auch die Internetseite der Stadt, die ausführlich die Pläne der Zollfreistrasse vorstelle, aber einseitig und idealisierend deren Bau propagiere.

Der Sprecher der Bürgerinitiative «Pro Zollfreie Strasse», Helmut Ruser, berichtete in einem öffentlichen Bürgergespräch der Freien Wähler im «Engel» in Tumringen, dass sich die Gegner des Projektes derzeit neu formierten und die Bürger zur weiteren Unterstützung aufrufen würden. Er befürchtet durch solche Aktionen eine weitere Verzögerung des Baubeginns der Strasse. Dem widersprach Fraktionschef Werner Lacher

entschieden. Er habe volles Vertrauen in die Demokratie und gehe davon aus, dass die erst kürzlich beschlossenen Vereinbarungen zwischen den deutschen und schweizerischen Behörden eingehalten werden. Demnach werde in diesem Jahr nach dem Ende der Brutzeit mit den Arbeiten begonnen.

### Überraschende Entwicklung

Ein grosses Einkaufszentrum mit mehr als 10'000 Quadratmetern Verkaufsfläche soll auf der «Insel», inmitten von Weil am Rhein entstehen. Die Freiburger «Strabag Projektentwicklung» hat nun das in enger Abstimmung mit der Stadt erarbeitete Konzept vorgestellt. Dabei wurde auch eine flüssige Zusammenarbeit zwischen Investor und Verwaltung erkennbar.

«Wir haben auf dem gesamten Gelände keinen einzigen oberirdischen Parkplatz», freut sich Oberbürgermeister Wolfgang Dietz und spricht denn auch von einer «städtebaulich hervorragenden Lösung», die ihn «sehr, sehr zuversichtlich» in die Zukunft schauen lasse. Immerhin hat die Grossverteilerkette «Aldi» bereits schriftlich zugesagt, in das Vorhaben einzusteigen. 2150 Quadratmeter wird der Discounter belegen

– ohne nach aussen markant in Erscheinung zu treten. Von der Basler Strasse her soll die «Insel» erschlossen werden. Die Autos fahren dort in das mittlere von drei Parkdecks ein. Auf gleicher Höhe befindet sich der Eingang zum «Aldi»-Markt. Über Aufzüge gelangen die Kunden von hier aus zu den weiteren Geschäften im Erdgeschoss, wo sich mit einer grossen gläsernen Vorhalle, einer so genannten Mall, auch der Eingang von der Hauptstrasse her befindet. Ein grosser Vorplatz bietet Raum für Veranstaltungen und könnte durch einen Kiosk oder ein Restaurant belebung erfahren. Das Hauptgebäude, das sich von der Friedensbrücke parallel zur Hauptstrasse bis zum Kreisel erstreckt, setzt mit einem turmartigen Vorbau ein markantes Signal am Stadteingang. Ein Café, das auch über die Geschäftszeiten hinaus geöffnet sein sollte, Büros, Praxen und sogar Wohnungen scheinen hier denkbar.

Ausdrücklich sehen Thomas Hohwieler und Dietz hier auch Entwicklungsmöglichkeiten für Weiler Geschäfte. Sollte die Nachfrage das bisherige Platzangebot übersteigen, sei sogar ein Aufstocken des Hauptgebäudes denkbar.

*Rainer Dobrunz*